Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Blatt der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, der Verbände deutscher Genossenschaften in Polen und landwirtschaftlicher Genossenschaften in Westpolen und des Verbandes der Güterbeamten für Polen.

Anzeigenpreis im Inlande 18 Groschen für die Millimeterzeile. / Fernsprechanschluß Nr. 6612. / Bezugspreis im Inlande 1.60 zł monatlich

30. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. — — — 32. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten.

Nr. 19 | Poznań (Posen), Zwierzyniecka 13 II., den 6. Mai 1932. | 13. Jahrgang

Einladung

zu dem am

Donnerstag, dem 19. Mai 1932, vormittags 10.15 Uhr im Saale des Zoologischen Gartens, Poznań, in gemeinsamer Tagung stattfindenden

Verbandstag

des Verbandes deutscher Genossenschaften in Polen

und des

Verbandes landw. Genossenschaften in Westpolen.

Tagesordnung:

Verband deutscher Genossenschaften:

1. Jahresbericht des Verbandsdirektors.
2. Bericht des Ausschusses über die Prüfung der Jahresrechnung.
3. Entlastung des Verbandsvorstandes.
4. Verschiedenes.

Verband landw. Genossenschaften:

1. Jahresbericht des Verbandsvorstandes.
2. Bericht des Ausschusses über die Prüfung der Jahresrechnung.
3. Entlastung des Verbandsvorstandes.
4. Wahlen zum Ausschuß.

Die stimmführenden Abgeordneten der Genossenschaften müssen sich durch eine schriftliche Vollmacht ihrer Genossenschaft ausweisen können. Ein entsprechendes Formular geht den Genossenschaften zu.

Verband deutscher Genossenschaften in Polen
zap. st. in Poznań
Swart.

Verband landw. Genossenschaften in Westpolen T. z.
Freiherr von Massenbach.

Landwirtschaftliche Fach- und genossenschaftliche Aufsätze

Mai-Arbeiten im Acker und Grünland.

Der Rosenbringer Mai, der Blütenmonat, bringt erst den richtigen Frühling; vorher war es nichts halbes noch ganzes.

Pflanzenkinder des Südens, wie Mais, Mohn, Hirse, werden erst im Wonnemonat der Erde anvertraut. Der Mais gewinnt als Silofrucht immer größere Bedeutung, zumal seine Vergärung leicht und sicher gelingt. Allerdings kann man nach einem finnischen Verfahren jetzt auch eiweißreiche Pflanzungen mit Hilfe von Säure (und Zucker) „unbegrenzt" haltbar machen. Doch auch die Kartoffel haßt die kalten Nächte, ihre Blättchen werden bereits schwarz, wenn der Nullpunkt noch gar nicht erreicht ist. Sie stammt eben aus dem äquatorialen Peru.

Hauptsächlich ist der Mai ein Pflegemonat. Was würde wohl aus unseren Kulturpflanzen werden, wenn sie nicht behackt und vom Unkraut befreit würden? Wurzeln wollen atmen; daher muß immer wieder Sauerstoff in den Boden gebracht werden. Gleichzeitig wird durch das Hacken die Wasserverdunstung gehemmt und das keimende und wachsende Unkraut zerstört.

Im Mai ist wohl die nasseste Wiese betretbar. Sie kann jetzt mit schwerer Eisenbetonwalze dicht gemacht werden. Eine solche Walze kann man sich leicht selbst herstellen. Sie hat außer dem Schluß der Grasnarbe noch die Aufgabe, Unebenheiten auszugleichen, damit Mitte Juni der Grasschneider einwandfrei darauf arbeiten kann. Die noch krautartigen stachellosen Triebe der Distel werden von fleißigen Kindern jetzt kiepenweise gestochen, um daheim die jungen Gänse, Kälber, Schweine usw. damit zu füttern. Mit dem beliebten Leinmehl angebrüht, geben die Disteln ein bekömmliches Futter ab.

Die Weidegräser bekommen nun endlich ihre Wirtstiere, die sie von nun an dauernd kurzhalten, was die Bestockung aufs Beste anregt. In dem Maße, wie unsere Haustiere auf der Weide aufleben, haben sie über Winter im Stalle gelitten. Eine Gewöhnung an die neuen Verhältnisse wird ein vorsichtiger Weidewirt nicht außer Acht lassen, sonst kann es böse Rückschläge an Gewicht und Gesundheit geben. Aufsicht ist dauernd nötig, denn es wird viel Kapital der Koppel anvertraut.

Nasse Weiden und Hutungen leiden häufig unter der Leberegelseuche bzw. der diese Krankheit übertragenden Schnecke. Daher vernichtet man letztere mit Kupfervitriol, Kalkstickstoff oder Brannkalk, zumal ja der Boden dadurch auch an Nährstoffen bereichert wird. Die Nester der Kleeseide werden abgesichelt und mit Kalkstickstoff- oder 10—15prozentiger Lösung von Eisenvitriol durchtränkt. Wer die Lupinenfliege zu fürchten hat, hätte schon im Laufe des April säen sollen.

Das Heer der meist chemisch zu bekämpfenden Schädlinge nimmt immer mehr zu, so daß der Landwirt ohne gründliche Allgemein- und Fachbildung einfach nicht mehr durchkommt. Adm. Li.

Von der sachgemäßen Anwendung der Wirtschaftsdüngemittel.

Von Ing.-agr. Karzel-Posen.

Im „Landwirtschaftlichen Zentralwochenblatt" Nr. 16 haben wir einen Artikel: „Was ein Blick auf die Felder lehrt" veröffentlicht, der bei einigen Landwirten gewisse Bedenken hervorgerufen hat. So konnten sich die betreffenden Leser vor allem mit dem dort vertretenen Standpunkt, daß man den Stalldung erst kurz vor dem Unterpflügen streuen sollte, um allzu große Stickstoffverluste zu vermeiden, nicht einverstanden erklären, da es aus arbeitstechnischen Gründen nicht möglich ist, dieser Maßnahme, so erwünscht sie auch sein mag, in der Bestellungszeit zu entsprechen.

Hierzu möchten wir bemerken, daß man von einem Artikel nicht erwarten darf, daß er jeder einzelnen Wirtschaft gerecht wird und ihr angepaßt sein muß; denn was sich in der einen Wirtschaft mit Leichtigkeit verwirklichen läßt, das kann schon in der Nachbarwirtschaft unmöglich sein. Ein Artikel stellt daher das zu erstrebende Ziel dar; wieweit wir ihm gerecht werden, das hängt von vielen anderen Faktoren, die bei den einzelnen Wirtschaften in ziemlich weiten Grenzen schwanken, ab. So wird man in Wirtschaften mit starkem Hackfruchtbau, schwerem Boden, schlechten Wegeverhältnissen und verstreuten Schlägen, in Wirtschaften mit schwacher Bespannung und schlechten Leuteverhältnissen, in Gegenden mit spätem Frühjahr usw. viel schwerer dieser Aufgabe gerecht werden, als in Betrieben, die mit allen diesen hemmenden Momenten in einem bedeutend geringeren Umfange zu kämpfen haben. Es ist uns daher auch unmöglich, die Frage, die ein praktischer Landwirt an uns gestellt hat, welche Zeit notwendig ist, um eine Fläche von 200 Morgen im Frühjahr abzudüngen, zu beantworten, wenn wir all diese Voraussetzungen nicht kennen. Wir stellen jedoch unseren Lesern anheim, uns mitzuteilen, wie sich diese Arbeit unter ihren örtlichen Verhältnissen, auf die sie kurz hinweisen müßten, abspielt, ob sie im Laufe des Winters oder erst im Frühjahr ihre Schläge abdüngen, ob sie Düngermieten anlegen oder vom Hof aus den Dünger fahren usw. Wir sind gern bereit, diese Berichte, soweit sie die Allgemeinheit interessieren, zu veröffentlichen.

Das Leben besteht nun einmal aus Kompromissen, und auch der Landwirt muß daher selbst prüfen, wieweit und mit welchen Opfern es ihm gelingt, sich dem zu erstrebenden Idealzustand zu nähern. Denn, wenn wir uns wieder der Frage der zweckmäßigsten Stallmistanwendung zuwenden, so läßt sich die Tatsache nicht leugnen, daß der Stalldung bei wärmerer Witterung beträchtliche Stickstoffverluste erleidet, wenn er durch längere Zeit bis zum Unterpflügen an der Oberfläche liegen bleibt. Es fragt sich nun weiter, mit welchen Opfern kann der Landwirt diese Verluste herabsetzen. Um Vergleichszahlen zu bekommen, müßte er Berechnungen anstellen — die aber schwer durchzuführen sind, weil einzelne Werte stark schwanken und sich daher in Zahlen nicht genau erfassen lassen —, um prüfen zu können, wieweit man z. B. durch Verstärkung der Gespanne, durch Aenderung des Lohnsystems, durch Verbesserung der Wegeverhältnisse und durch andere fördernde Maßnahmen das Düngerstreuen auf eine kürzere Zeit beschränken könnte, um die Stickstoffverluste im Stallmist herabzudrücken. Der Aufwand müßte natürlich durch den besseren Wirkungsgrad des Stalldüngers gedeckt werden.

Von wesentlichem Einfluß auf die zu treffenden Maßnahmen werden die Preise für künstliche Düngemittel und die Preise für landwirtschaftliche Produkte sein. Sind die Düngemittel billig, die Preise für landwirtschaftliche Produkte günstig, dann wird der Landwirt auf die anderen Faktoren, die Stickstoffverluste vermeiden sollen, nicht so

großes Gewicht legen als im umgekehrten Falle. Doch auch die Bodenbeschaffenheit und Bodenzustand sind zu berücksichtigen. Denn bei längerem Lagern des Stalldunges auf der Oberfläche entstehen uns nicht bloß Verluste allein, sondern unter bestimmten Voraussetzungen auch Vorteile. So dürfte jedem praktischen Landwirt das Richthofensche Verfahren bekannt sein, nach dem der Dünger durch längere Zeit auf dem Boden liegen bleibt, um die Gare im Boden zu fördern. Es läßt sich nicht leugnen, daß dabei Stickstoffverluste dem Landwirt entstehen, auf der anderen Seite wird aber durch den Stallmist eine Schattengare hervorgerufen, die besonders für die Bearbeitung der schweren Böden von großer Bedeutung sein kann. Man wird daher auf schweren Böden, die ihre Krümelstruktur nur zu leicht verlieren, sehr häufig die Stickstoffverluste beim längeren Liegenlassen des Stallmistes auf der Oberfläche in Kauf nehmen, um den Boden in einen besseren Garezustand zu versetzen, zumal diese Arbeitsmethode mit einer besseren Arbeitsverteilung verbunden ist.

Ueber die Höhe der Nährstoffverluste, die dem Landwirt durch schlechte Behandlung und unzweckmäßige Anwendung des Stalldüngers entstehen, setzt sich der Landwirt nur zu leicht hinweg und vielfach hört man ihn sagen: „Ja, wenn die Verluste beim Stallmist so groß sind, dann dürften wir überhaupt keine Ernten machen." Auch diese Herren bedenken nicht, daß sie das, was der Dung an Güte einbüßt, durch Menge ersetzen müssen. Es fehlt in Wirtschaften mit schlechter Stallmistbehandlung ständig an Dung, und wenn sie im Frühjahr an die Bestellung des letzten Kartoffelschlages gehen, so wird oft auch der kaum einen Tag alte Stallmist ausgeführt, um diesen Schlag abdüngen zu können. Trotzdem pflegt auch dann noch der Stallmist nicht auszureichen und die künstliche Düngung muß den Fehlbetrag decken, wenn sich der Landwirt wenigstens eine mittlere Ernte sicherstellen will. Wenn wir uns aber gewöhnen werden, den Stallmist etwas besser zu behandeln und unnütze Verluste zu vermeiden, dann werden wir auch mit geringeren Gaben auskommen. Wir werden nicht gezwungen sein, in der arbeitsreichsten Zeit förmlich auf den Dung von den Tieren zu warten und schlecht verrotteten Stallmist auszuführen, denn wir haben uns bereits eine Düngerreserve sichergestellt, die es uns ermöglicht, nur gut verrotteten Stallmist aufs Feld zu bringen und ihn in einer arbeitsärmeren Zeit unterzupflügen, oder, falls das Pflügen nicht genügt, in Düngermieten anzulegen, um ihn bei günstigem Wetter schnell auseinanderzufahren und unterzupflügen. Von den wirtschaftsbedingten Voraussetzungen, von der Art der Betriebsorganisation und von der Vermeidung unnützer Fehler wird es daher abhängen, wie weit wir einem uns vorgestreckten Ziele gerecht werden können.

(Schluß folgt.)

Soll ich meinen Schweinebestand gegen Rotlauf impfen lassen?

Von Dr. Lührs-Oldenburg.

Der Rotlauf ist eine Bodenkrankheit, d. h. der Erreger, der Rotlaufbazillus, hält sich im Boden auf und entwickelt sich in feuchter Erde, faulendem Material, dem Stallboden, in Kot, Jauche und in Düngerstätten gut weiter, und damit tritt die Rotlaufseuche den beiden anderen Bodenseuchen, dem Rauschbrand und Milzbrand, an die Seite. Mit letzterer Krankheit ist der Rotlauf ja früher auch viel verwechselt worden. Der Rotlaufbazillus wird aber auch noch im Darm ganz gesunder Schweine, und zwar in der hohen Zahl von ca. 50 Prozent, gefunden. Er hält sich auch auf den Mandeln gesunder Schweine auf, und außerdem ist bekannt, daß ein dem Rotlaufbazillus vollkommen gleicher Bazillus sehr häufig bei Mäusen gefunden wird. Diese Feststellungen, die lange Zeit nicht genügend berücksichtigt wurden, sind aber für die Erkenntnis der Rotlaufgefahr von ausschlaggebender Bedeutung, denn diese Bazillen können jederzeit beim schutzlosen Tier zum Ausbruch der Krankheit führen; es brauchen dazu nur irgendwelche Umstände hinzuzutreten, die die natürliche Widerstandskraft der Tiere schwächen. Welche Umstände das hauptsächlich sind, das zeigt uns der Verlauf der Seuche in jedem Jahre: Wir sehen mit Regelmäßigkeit im ersten Vierteljahr die geringste Erkrankungsziffer, die im zweiten Vierteljahr schon erheblich zunimmt, im dritten ihren Höhepunkt erreicht, um dann im vierten Vierteljahr wieder steil abzufallen. Der Höhepunkt der Rotlauferkrankungen fällt mithin in die heiße

Jahreszeit. Es muß also die Hitze sein, die entweder die Widerstandskraft der Schweine schwächt oder die Giftigkeit des Rotlaufbazillus steigert. Die Hitze allein kann es aber auch nicht sein, denn dann müßten die heißesten Jahre gleichzeitig auch Rotlaufjahre sein, was nicht zutrifft. Es müssen mithin noch irgendwelche andere Einflüsse — vielleicht atmosphärische — hinzutreten, die uns zurzeit noch nicht bekannt sind.

Bei der allgemeinen Verbreitung der Bazillen im Boden und in gesunden Tieren ist eine Bekämpfung durch Desinfektion für aussichtslos angesehen worden. Aber auch ein Versuch der Unterdrückung der Seuche durch hygienische Maßnahmen muß als zwecklos erachtet werden, weil Einflüsse hier eine Rolle spielen, deren Gestaltung wir nicht in der Hand haben. Diese Erkenntnisse zusammen mit den Erfahrungen, die mit der Unterlassung der Impfung gemacht worden waren, zeigen uns in eindringlicher Deutlichkeit, daß der Rückgang der Rotlaufverluste allein der guten Wirkung der Impfung zuzuschreiben ist. Die Impfung ist die Fessel, die diese gefährliche Seuche in Banden hält, und diese Erkenntnis muß uns eine dringende Mahnung sein, die Impfung der Schweine gegen Rotlauf durchzuführen.

Wann soll nun die Impfung durchgeführt werden? Zwei Gesichtspunkte sind für diese Frage maßgebend:

1. die Jahreszeit, 2. die Dauer des Schutzes, der durch die Impfung verliehen wird.

Die günstigste Zeit für die Impfung ergibt sich aus dem Jahresverlauf der Krankheit. Die größte Anfälligkeit der Schweine für die Ansteckung fällt in die heiße Zeit. Die Impfungen wird man daher zweckmäßig in die kühlere Jahreszeit verlegen. Es wäre also jetzt noch Zeit dazu.

Die Dauer des Schutzes, der durch die Impfung verliehen wird, währt 5—6 Monate; wenn man daher die Schweine im April impfen läßt, dann würde der Schutz bis September ungefähr anhalten. Die Impfung im April würde mithin den Tieren gerade in der gefährlichsten Zeit, dem Sommer, einen wirksamen Schutz verleihen.

Die Antwort auf die Frage: Soll ich meine Schweine gegen Rotlauf impfen lassen? muß mithin lauten: In Gegenden, in denen der Rotlauf heimisch ist, ist die Impfung eine Notwendigkeit. Die Unterlassung wäre Sparsamkeit am falschen Platze.

Die künstliche Vermehrung der Waldameisen als bester Schutz gegen Raupenfraß.

(Nachdruck erwünscht.)

Im Frühjahr 1926 wies ich bereits an dieser Stelle darauf hin, wie wichtig es wäre, wenn die einzelnen Forstverwaltungen der Frage der künstlichen Ameisen-Vermehrung mehr Interesse zuwenden und die Durchführung derselben alljährlich im Mai—Juni in die Hand nehmen wollten!

In Schlesien werden bereits seit mehr als 30 Jahren in zahlreichen Forsten diese Maßnahmen mit allerbestem Erfolge energisch weiter durchgeführt, so daß so mancher in dieser Hinsicht fleißig und weitschauend gewesene Forstmann den ihm anvertrauten Wald mit ganz geringem Geldaufwand vor schweren Insektenschäden wird bewahren können!

Die Eulen- und Nonnenfraßjahre 1923—25 sowie die Spannerkalamitäten der letzten Jahre haben den enormen Nutzen der Waldameisen wieder auf das glänzendste bewiesen, so daß nicht oft und nicht eindringlich genug sowohl Waldbesitzern als auch Forstverwaltungen die praktische Handhabung der Waldameisenvermehrung vor Augen geführt werden muß!

Wer seinen Wald wirklich liebt und ihn vor bösen Ueberraschungen durch Raupenfraß für die Zukunft bewahren will, dem wird es ein leichtes sein, folgende Maßnahmen konsequent alljährlich zur rechten Zeit (Mai—Juni) durchzuführen.

Bei uns in der Ebene sind es in der Hauptsache nur zwei Waldameisenarten, welche für die künstliche Vermehrung im Kampf mit forstschädlichen Insekten in Frage kommen, und zwar:

1. Formica rufa, welche bis 1 Zentimeter lang wird, in der Hauptsache schwarz, doch am Thorax und an den Beinen braunrot ist. Sie ist die verbreitetste Art und baut Hügel bis zu 1,5 Meter Höhe.

2. Formica Sanguinea, gleich groß wie Formica rufa, jedoch durchweg rot gefärbt. Sie ist viel seltener wie die vorige und siedelt sich im Walde an Feldrändern an.

Ferner sind noch die in Gebirgswaldungen vorkommenden größeren Arten wie Formica Herculeana (schwarz) und Formica ligniperda (schwarz — hinten rot) hier kurz zu erwähnen.

Die Neugründungen der Kolonien sind wie folgt vorzunehmen, und ist hierbei auf Nachstehendes besonders zu achten.

Zunächst werden in den zu besiedelnden Waldteilen geschälte Pfähle in ca. 100 Meter Quadratverband fest eingeschlagen und in der Nähe derselben alte verwitterte Stubben (möglichst mit Bohrlöchern) ausgesucht und diese mit der Axthaube etwas gelockert, so daß möglichst zahlreiche Hohlräume entstehen, die nach der Erde führen. Um diese Stubben wird dann eine Kreisfläche von ca. 25 Zentimeter Radius von Waldstreu usw. freigemacht und daneben frisches Fichten- oder Kiefernreisig und dünne Erdplaggen gelegt. Die geschälten Pfähle sollen das schnelle Finden der vorbereiteten Siedelungsstellen ermöglichen.

Danach untersuche man die Mutterkolonien auf das Vorhandensein schwarmreifer Puppen, welche deutlich daran zu erkennen sind, daß sie eine bräunliche Farbe mit einzelnen dunkleren Stellen aufweisen. Sind solche vorhanden, so notiere man die Nummer der Mutterkolonie (man numeriert am besten sämtliche Kolonien jagenweise!) und wähle nun einen vorbereiteten Siedlungsplatz aus, welcher mindestens 200 Meter von der Mutterkolonie entfernt liegt, um das Rückwandern der Ameisen aus den Neugründungen zu verhindern. Man bebrause den Stubben mit einer Zuckerlösung von 1 Pfund Zucker auf 5 bis 10 Liter Wasser, wobei kleinere Stubben weniger Feuchtigkeit als größere benötigen, und bringe dann nach zwei bis drei Stunden die Ameisen auf die vorbereitete Stelle.

Die Ameisen werden mit einem ca. 10—12 Liter fassenden Blecheimer, der einen mit kleinen Löchern (ähnlich einer Gießkannenbrause) versehenen, dicht schließenden Deckel haben muß, mit allen Bestandteilen des Mutternestes ausgeschöpft, wobei naturgemäß der Eimer so tief eingeführt werden muß, daß eine möglichst reiche Anzahl von Larven mit in den Eimer kommt. Der Deckel wird dann geschlossen und auf den vorbezeichneten Siedlungsplatz ausgeschüttet. Der entstandene kleine Hügel wird nun mit den dort lagernden Reisig und Erdplaggen so dicht zugedeckt, daß keinerlei Licht zu dem Ableger gelangen kann. Schon nach kurzer Zeit werden die Ameisen ihre Larven sammeln, diese so schnell wie möglich unter die Erde bringen und mit dem Ausbau der Kolonie beginnen.

Nach ca. 8 Tagen kann dann die Reisig- und Plaggendecke entfernt werden, die Ameisen werden dann ruhig weiterbauen. Die Neusiedlung ist damit fertig!

Es kommt zuweilen vor, daß den Ameisen der Platz nicht zusagt, sie wandern dann aus, siedeln sich aber in der Nähe des zugewiesenen Platzes wieder an, oder es vereinigen sich einige Kolonien und bilden ein gemeinsames Nest. Der Zweck ist aber auch damit erreicht. Mit der Besiedlung muß stets von Wegen bzw. Feldrändern aus begonnen und von da aus die allmähliche Besiedlung des ganzes Bestandes betrieben werden. Der Platz zur Neugründung darf nie in einer Erdmulde gewählt werden, wo sich Regenwasser ansammeln kann, sondern man wähle stets eine etwas erhöhte Stelle.

Sämtliche Kolonien sind am zweckmäßigsten mit Drahtgeflechtglocken, die mit Holzhaken auf der Erde befestigt werden, zu schützen, damit Spechte (hauptsächlich der Schwarz- und Grünspecht) ebenso der Dachs, die Nester nicht zerstören können. Die Ameisen lassen sich dadurch nicht im geringsten stören und bauen ruhig weiter — auch über die Drahtglocke hinaus.

Nach den in Schlesien gesammelten Erfahrungen kann man — bei sorgfältiger Befolgung vorstehender Vorschriften — damit rechnen, daß 80 Prozent der Neusiedlungen erhalten bleiben!

Der Zeitpunkt zur Anlage der neuen Kolonien wird in trockenen warmen Tagen schon im Mai eintreten.

Mit einem Pfund Zucker pro Siedlung kommt man aus und kann ein Arbeiter mit dem Forstbeamten 10 Kolonien am Tage bequem herstellen!

Es würde mich sehr freuen, wenn diese Anregung Nachahmung finden und Erfolge zeitigen wollte! Ueber die praktischen Resultate wäre dann am zweckmäßigsten an dieser Stelle oder dem Forstausschuß der Welage später zu berichten.

(—) Baron v. Holtey, Forstrat i. R.

Landwirtschaftliche Vereinsnachrichten

Vereinskalender auf Seite 293.

Genossenschaftliche Mitteilungen

Die Tätigkeit der Molkereigenossenschaften im Monat März 1932.

Die Molkereigenossenschaften beider Verbände hatten im Monat März eine Milcheinlieferung von 9 430 890 Kilogramm gegenüber 8 603 532 Kilogramm im Vormonat (März 1931 hatten dieselben Molkereien eine Einlieferung von 10 403 005 Kilogramm Milch). Der Fettgehalt betrug durchschnittlich 3.10 Prozent.

Von der Milch wurden 903 154 Kilogramm zum Durchschnittspreise von 19.3 Groschen pro Kilogramm gegen 19.2 Groschen im Vormonat frisch verkauft. Der höchste Preis für Frischmilch war 25 Groschen, der niedrigste 15 Groschen. Außerdem wurden 324 892 Kilogramm zum Durchschnittspreise von 16.6 Groschen pro Kilogramm versandt.

Die Butterproduktion betrug 289 702 Kilogramm gegen 264 166 Kilogramm im Vormonat (März 1931: 342 975 Kilogramm). Davon wurden 38 150 Kilogramm zum Durchschnittspreise von 3.47 Zloty pro Kilogramm an die Lieferanten zurückgegeben. Am teuersten wurde den Lieferanten die Butter mit 3.90 Zloty, am billigsten mit 3.— Zloty berechnet.

Im Inlande verkauft wurden 243 555 Kilogramm. Der Durchschnittspreis betrug im Großhandel 3.49 Zloty pro Kilogramm gegen 3.59 Zloty im Vormonat (März 1931: 4.83). Der höchste Preis war 3.74 Zloty, der niedrigste 3.20 Zloty pro Kilogramm. Im Kleinhandel wurde für die Butter im Durchschnitt 3.86 Zloty erzielt.

Exportiert wurden 2336 Kilogramm nach Danzig, gegen 11 114 Kilogramm im Vormonat (März 1931: 290 208 Kilogramm). Der Durchschnittspreis für Exportbutter war 3.45 Zloty pro Kilogramm gegen 3.43 Zloty im Vormonat (März 1931: 4.74 Zloty). Der Preis für Exportbutter war 3.45 Zloty pro Kilogramm.

Gezahlt wurde von denjenigen Molkereien, die unentgeltlich 70—90 Prozent Magermilch zurückgaben, 3.44 Groschen für das Fettprozent gegen 3.36 Groschen im Vormonat (März 1931: 4.94 Groschen). Lieferanten, welche Magermilch in den Molkereien zurückließen, bekamen diese mit durchschnittlich 2.4 Groschen pro Kilogramm extra vergütet, so daß derjenige, der keine Magermilch zurücknahm, 12.28 Groschen für das Liter Milch erhielt. Der höchste Milchpreis war 4.2 Groschen, der niedrigste 2.8 Groschen für das Fettprozent.

Diejenigen Molkereien, welche keine Magermilch unentgeltlich zurückgaben, zahlten durchschnittlich 3.99 Groschen für das Fettprozent gegen 4.03 Groschen im Vormonat (März 1931: 5.4 Groschen), das sind 12.36 Groschen für das Liter Milch. Lieferanten, welche Magermilch haben wollten, mußten diese mit durchschnittlich 2.44 Groschen pro Kilogramm bezahlen. Der höchste Preis war bei diesen Molkereien 4.8 Groschen, der niedrigste 3 Groschen für das Fettprozent.

Verkäst wurden 40 729 Kilogramm Vollmilch und 768 628 Kilogramm Magermilch. Verkauft wurden 3311 Kilogramm Vollfettkäse zum Preise von 2.12 Zloty pro Kilogramm, 993 Kilogramm Halbfettkäse zum Preise von 1.42 Zloty pro Kilogramm, 8080 Kilogramm Magerkäse zum Preise von 0.59 Zloty pro Kilogramm, 18 843 Kilogramm Speisequark zum Preise von 0.48 Zloty pro Kilogramm und 49 520 Kilogramm Faßquark zum Preise von 0.24 Zloty pro Kilogramm.

Obiger Bericht ist aus dem von 58 Molkereien rechtzeitig beantworteten Fragebogen zusammengestellt.

Verband deutscher Genossenschaften.
Verband landw. Genossenschaften.

Recht und Steuern

Aenderung des Einkommensteuergesetzes.

In dem Gesetze vom 17. 3. 1932 (Dz. Ust. Nr. 25) über die Änderung einiger Vorschriften, betreffend die Gesetze über die Kommunalfinanzen ist mit Wirkung vom 1. April 1932 an dem Art. 24 des Gesetzes über die staatliche Einkommensteuer folgendermaßen geändert worden:

Art. 24. Zu den Sätzen der staatlichen Einkommensteuer dürfen nicht Zuschläge zugunsten der Kommunalverbände festgesetzt werden.

Im Gebiete jedoch der Wojewodschaften Posen, Pommerellen und in dem oberschlesischen Teile der Wojewodschaft Schlesien dürfen die Gemeinden und die Kreiskommunalverbände auf Grund von Beschlüssen der beschließenden Organe Zuschläge zur staatlichen Einkommensteuer erheben.

A. Diese Zuschläge dürfen bei der Einkommensteuer nicht überschreiten:

gemäß dem Tarif Art. 23
über 1 500 zł bis 24 000 zł ..... 4% des Einkommens
„ 24 000 „ „ 88 000 „ ..... 4,5% „ „
„ 88 000 zł.................... 5% „ „

B. Diese Zuschläge betragen:
gemäß dem Tarif Art. 111 — 3% vom Einkommen, beginnend von der 15. Stufe dieses Tarifs.

Die Einkommen aus Dienstbesoldungen, Pensionen und Gehältern für Mietarbeit, die aus Staatsfonds sowie aus Fonds der Kommunalverbände ausgezahlt werden, unterliegen nicht dem Zuschlage zugunsten der Kommunalverbände.

In Art. 1 XVII 3 des Abänderungsgesetzes wird bestimmt, daß die Zuschläge von der Kommunalbehörde veranlagt und erhoben werden, mit Ausnahme der Zuschläge zu den Gehältern, Löhnen und Pensionen. Diese Zuschläge veranlagt, erhebt und zieht ein das Finanzorgan, das zur Veranlagung der betreffenden Staatssteuer berufen ist. Da obige Änderung mit dem 1. April d. J. in Kraft getreten ist, so muß man zu dem Schluß kommen, daß nunmehr erst neue Beschlüsse der städtischen und ländlichen Kommunalorgane vorliegen müssen, damit die oben angeführten Zuschläge weiter erhoben werden können. Dies gilt namentlich bei der Einkommensteuer für Gehälter usw. für den Monat April. Die Zuschläge zur Einkommensteuer aus andern Quellen sind jedenfalls schon zur Hälfte bezahlt und angenommen worden, wobei nicht nur das erste Vierteljahr 1932 berücksichtigt wurde. Die Änderung des staatlichen Einkommensteuergesetzes ist fast unbemerkt geblieben, da sie sich in dem Veränderungsgesetze zu den Kommunalfinanzen befindet und man nicht vermuten konnte, daß in diesem Gesetze auch das Gesetz über das staatliche Einkommensteuergesetz geändert wurde. Es bleibt abzuwarten, wie die Änderung ausgelegt werden wird. Jedenfalls ist es zu empfehlen, bei der Einzahlung der Einkommensteuer die Ansicht des zuständigen Finanzamts einzuholen.

Bekanntmachungen

Roggendurchschnittspreis.

Der **Durchschnittspreis** der im Monat April 1932 veröffentlichten **Richtpreise** für **Roggen** beträgt **pro Doppelzentner 26.769 Zloty.**

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft e. V. Abt. V.

Abschluß von Verträgen mit der Monopolverwaltung.

Das Gesetz vom 2. August 1926 (Dz. U. R. P. Poz. 580/26) über das Privatrecht zwischen den Teilgebieten bestimmt, daß für den Abschluß von Verträgen mit Staatsbehörden das am Orte ihres Sitzes geltende Recht maßgebend ist (Art. 10 Punkt 4).

Im Sinne dieses Gesetzes hat nun das Oberste Gericht in Warschau (Aktenzeichen III. 1. Rw. 539/31) entschieden, daß **alle mit der Direktion des staatlichen Spiritusmonopols abgeschlossenen Verträge den Bestimmungen des Code Napoléon entsprechen müssen,** der im früheren Kongreßpolen verpflichtet, da die Direktion des Monopols ihren Sitz in Warschau hat.

Zusammenkunft der Vertreter der Braugersteproduzenten in Warschau.

Am 19. April fand in Warschau in Gegenwart der Vertreter des Landwirtschaftsministeriums, des Ministeriums für Handel und Gewerbe und des Staatl. Export-Institutes usw. die erste Zusammenkunft der Delegierten des Braugersteproduzentenverbandes Polens statt. An dieser Tagung nahmen Vertreter aller bestehenden regionalen Vereine, die über 12 500 Hektar registrierte Braugerstenanbaufläche repräsentieren, teil. Der Großpolnisch-Pommerellische Verband entsandte unter Leitung des Herrn Prądzyński aus Skarpa, an Stelle des erkrankten Vorsitzenden Watta-Skrzydlewski aus Wojcin, eine Delegation, bestehend aus den Herren: W. Maringe, J. Morawski, M. Paluch, St. Medyński, St. Maciejewski, E. Spitzer, Ing. J. Radomyski und Ing. Wł. Polakowski.

Nach Bekanntgabe des Berichtes über die bisherige Tätigkeit haben die Tagungsteilnehmer die Lage auf dem Gebiete der Braugersteproduktion und des Absatzes in Polen besprochen und eine Anzahl Resolutionen gefaßt, die an die Adresse der maßgebenden Faktoren, der Malzindustrie und des Getreidehandels gerichtet waren. Unter den Resolutionen war jener Beschluß der wichtigste, der im nächsten Wirtschaftsjahr die Ausfuhrprämien auf Gerste fordert, sowie der Beschluß betreffend Anerkennung von Anerkennungszeugnissen auf Braugerste durch die Regierung und den Handel, die von den Braugersteproduzentenverbänden erteilt werden. In der Resolution wurde weiter

die Herabsetzung der Bahntarife beim Transport des durch die Braugersteproduzentenverbände anerkannten Braugerste, und zwar sowohl für den Export, wie auch bei der Beförderung in die Brauereien gefordert. Außerdem wurde der Wunsch geäußert, daß an allen Beratungen die Getreidepolitik betreffend, auch Vertreter der Braugersteproduzentenverbände teilnehmen sollen. Die Durchführung obiger Beschlüsse hat die Tagung einem aus sich heraus gewählten Vorstand des Zentralverbandes Wl. Watta-Skrzydlewski als Vorsitzender übertragen, der sich aus folgenden Herren zusammensetzt: A. Byszewski, als stellv. Vorsitzender, M. Paluch, J. Morawski und Z. Chrzanowski als Vorstandsmitglieder, L. Bernstein, Ing. J. Radomyski und W. Karczewski als stellvertretende Vorstandsmitglieder. In die Revisionskommission wurden die Herren Erich Spitzer, Czarnocki und Rościeszewski gewählt.

Laienspielwoche.

Der Verband Deutscher Büchereien in Polen, Poznań, Zwierzyniecka 1, plant in der zweiten Augusthälfte eine Laienspielwoche, für die sich wieder Herr Mirbt zur Verfügung stellt. Im Anschluß an den achttägigen Kursus wird an zwei Spielfahrten (etwa 8 Tage) gedacht. Bevor wir in der schweren Zeit mit den Vorbereitungen für den Kursus beginnen, möchten wir feststellen, ob wir mit einer ausreichenden Teilnehmerzahl rechnen können und bitten daher alle, die glauben, an diesem Kursus teilnehmen zu können, um eine unverbindliche Voranmeldung. Erwünscht ist die Angabe, ob auch die Teilnahme an der Spielfahrt möglich ist und die Mitteilung, ob ein anderer Termin (Anfang August—Juli) günstiger ist. Vorläufig ist an Thorn als Veranstaltungsort gedacht. Die Kosten werden möglichst niedrig gehalten werden. Jede nähere Auskunft wird gern erteilt.

Ausweis über die in der Wojewodschaft Posen herrschenden Viehseuchen am 15. April 1932.

(Die erste Zahl drückt die Anzahl der verseuchten Gemeinden, die zweite die der verseuchten Gehöfte aus. Die eingeklammerten Zahlen geben die in der Zeit vom 1. bis 15. April neu verseuchten Gemeinden und Gehöfte an).

1. **Maul- und Klauenseuche:** In 1 Kreise, 1 Gemeinde und 1 Gehöft, und zwar: Kosten 1, 1.

2. **Rotz der Pferde:** In 1 Kreise, 1 Gemeinde und 1 Gehöft, und zwar: Neutomischel 1, 1.

3. **Tollwut:** In 3 Kreisen, 9 (8) Gemeinden und 9 (8) Gehöften, und zwar: Kempen 7, 7 (7, 7), Krotoschin 1, 1 (1, 1), und Ostrowo 1, 1.

4. **Schweinepest und -seuche:** In 12 Kreisen, 25 (8) Gemeinden und 35 (9) Gehöften, und zwar: Gnesen 2, 2, Kempen 2, 11, Krotoschin 2, 2, Mogilno 2, 3 (1, 2), Neutomischel 1, 1 (1, 1), Ostrowo 2, 2 (2, 2), Posen Kreis 2, 2, Schrimm 2, 2, Schroda 4, 4 (1, 1), Schubin 3, 3 (1, 1), Wreschen 1, 1, Znin 2, 2 (2, 2).

Welage, Landw. Abteilung.

Allerlei Wissenswertes

Auf- und Untergangszeiten von Sonne und Mond

vom 8. bis 14. Mai 1932.

Tag	Sonne		Mond	
	Aufgang	Untergang	Aufgang	Untergang
8	4,16	19,37	4,54	23,22
9	4,14	19,39	5,38	—
10	4,13	19,41	6,36	0,14
11	4,11	19,42	7,49	0,54
12	4,9	19,44	9,9	1,21
13	4,8	19,46	10,33	1,40
14	4,6	19,47	11,59	1,54

Die Vertilgung der Gartenschnecken.

Dem Gärtner fügen die kleinen nackten Gartenschnecken oft viel Schaden zu. Wo diese Schnecken auftauchen, vernichte man sie. Das geschieht am wirksamsten mit Hilfe frisch gebrannten Kalkes. Man läßt diesen Kalk an einem vor Regen geschützten Ort an der Luft in Staub zerfallen. Mit diesem Kalkpulver bestreut man die von den Schnecken befallenen Pflanzen ganz dünn, und zwar geschieht das zweckmäßig an einem frühen Morgen nach einem Regen, da sich zu diesem Zeitpunkt alle Schnecken auf der Oberfläche der Erde befinden. Auch der Gartenboden muß bestreut werden. Wenn man dieses Verfahren mehrere Male nach einem Regen wiederholt, wird man bald den ganzen Garten von diesen Schädlingen gereinigt haben.

Die Vergärung von Futterstoffen.

Die Vergärung von Futterstoffen wird in manchen Gegenden künstlich hervorgerufen, indem zucker- oder stärkereiches Futter in heißem Wasser angebrüht und unter Zusetzung von ein wenig Sauerteig zur Gärung gebracht wird. Es tritt dann neben einer schwachen Essigsäuregärung in der Hauptsache Milchsäuregärung ein. Dadurch sucht man einen besseren Geschmack und infolgedessen eine stärkere Futteraufnahme zu erzielen. Sofern es sich aber dabei um Futterstoffe handelt, die bereits in rohem Zustande gut verdaulich sind, bedeutet dieses Verfahren eine Verschwendung; denn bei dem Gärungsvorgang werden Stärke, Zucker, ebenso Mehl durch die Gärpilze zersetzt und dadurch in ihrem Nährwert gemindert. Außerdem vertragen nicht alle Tiere solches einer wilden Gärung unterworfene Futter gut. Es ist daher davon abzuraten, nahrhafte und haltbare Futterstoffe, welche durch die Verdauung auch ohnedies gut aufgeschlossen werden, noch der künstlich erzeugten Vergärung zu unterwerfen. Anders verhält es sich, wenn den Tieren in einer Notzeit viel geringwertiges, sprödes und hartes Futter zugeführt werden muß, um auch dieses noch zu verwerten. Dabei kann es sich um dumpfig gewordenes Stroh, altes oder verregnetes Heu, hart gewordenes Grünfutter und angefaulte Wurzel- und Knollenfrüchte handeln. Dies alles macht man durch Gärung schmackhafter und ungefährlicher. Zu diesem Zweck werden Rauh- und Grünfutter gehäckselt und die frischen Früchte fein geschnitten, darauf gut miteinander vermischt, mit Viehsalz durchsetzt und mit Wasser oder einer zuckerhaltigen Flüssigkeit (Melasse) durchfeuchtet. Von dieser Masse werden Haufen von 1 Meter Durchmesser und ½ Meter Höhe hergerichtet und nun der Gärung überlassen. Sobald sich nachher ein milch- oder weinsaurer Geruch entwickelt, kann die Masse zur Fütterung gelangen. Als Ganzes wird sie nun lieber von den Tieren gefressen.

Das Abhalten der Wildschweine von Feldern

wird mit verschiedenen Mitteln versucht und teilweise auch mit gutem Erfolg durchgeführt. Am sichersten hilft natürlich ein Wildgatter. Wenn aber große Feldflächen geschützt werden sollen, so erfordert ein solches zu große Geldausgaben. Hier und dort werden nun mit Karbolineum getränkte Lappen auf je 80 bis 120 Meter Entfernung auf Stäben um das Feld gesteckt. Natürlich muß man die Lappen während des Sommers 3 oder 4 mal nachtränken, damit sie wirksam bleiben. Ähnlich wird auch das Abhalten der Wildschweine mit sogenanntem Franzosenöl durchgeführt. Sehr einfach ist es auch, die Nächte über einen guten Hund an einer langen Leine auf dem Felde zu halten. Auch durch große Rauchentwicklung von Torfmull, Torf, faulem Holz und dergleichen in Kesseln und Koksöfen hat man Wildschweine von den Feldern mit Erfolg abzuhalten vermocht. Weiterhin ist zu empfehlen; Jauche, Abortinhalt und dergleichen die Grenzen entlang aufzufahren. Die Wildschweine meiden das Überschreiten solcher „Duftgürtel“, und man kann auf diese Weise seine Felder sehr wohl einige Zeit schützen. Ein altes Rezept für die Vertreibung der Wildschweine besteht im Ansetzen von Menschen- oder Pferdeharn mit Petersilienwurzeln und -pflanzen. Wenn das Gemisch 10 bis 12 Tage gestanden hat, wird es ähnlich wie Karbolineum usw. verwendet. M.

Vom Maisbrand.

Der Maisbrand wird durch einen Pilz — ustilago zeae — hervorgerufen und kann am Stengelgrund, am Stengel, am Kolben, an der Rispe und ebenso auf Blättern und in der Blüte auftreten. Die Krankheit kann einmal durch ausgesäte Maiskörner, die mit Sporen (Ruhe- und Winterform der Pilze) behaftet sind, verbreitet werden. Dagegen schützt man sich durch Beizen des Saatgutes, obwohl bis heute noch nicht der sichere Beweis erbracht werden konnte, daß die Verbreitung der Krankheit derart vor sich geht; im Gegenteil, es erscheint unwahrscheinlich, daß das glatte Maiskorn den Sporen genügend Haftmöglichkeit bietet. Der Pilz überwintert aber auch im Boden, zumal in solchem, wo stark mit Stallmist — mit Sporen versehenes Maisstroh — gedüngt wurde und auf diesem Wege wird wohl in der

(Fortsetzung auf Seite 291.)

Nr. 19. 6. Mai 1932

Für die Landfrau

(Haus- und Hofwirtschaft, Kleintierzucht, Gemüse- und Obstbau, Gesundheitspflege, Erziehungsfragen)

Ich bleibe dabei. Die Sonne scheint dem Menschen nur einmal, in der Kindheit und in der frühen Jugend. Erwärmt er da, so wird er nie wieder völlig kalt, und was in ihm liegt, wird frisch herausgetrieben und blühen und Früchte tragen. *Friedrich Hebbel.*

Vom Verein der Freundinnen junger Mädchen.

Seit dreißig Jahren besteht in Posen der Verein der Freundinnen junger Mädchen, und doch ist er manchem vielleicht kaum dem Namen nach bekannt. Seine Arbeit geschieht mehr in der Stille, vielfach an jungen Mädchen, die, fern vom Elternhause weilend, Gefahren ausgesetzt sind, oder auch an solchen, die den Versuchungen unterlegen sind. Der Verein treibt nachgehende und vorbeugende Fürsorge. Die Not der jungen Mädchen ist ja jetzt besonders groß. Alle Berufe sind überfüllt, überall sind Einschränkungen und Abbau. Da sucht der Verein zu helfen. Er nimmt stellungslose junge Mädchen für einige Wochen billig in seinem Heim auf. Er zahlt solchen jungen Mädchen, die durch Stellungslosigkeit oder Krankheit mit der Miete rückständig sind, die Miete, er vermittelt ihnen Stellen und gibt ihnen auch etwas für ihren Unterhalt.

Manches junge Mädchen, das angestrengt arbeiten muß, braucht nötig eine Erholungszeit auf dem Lande. Es hat kein Geld, um sich eine solche zu verschaffen. Da hilft auch wieder der Verein der Freundinnen junger Mädchen und vermittelt Sommeraufenthalt auf dem Lande. Früher war es ganz leicht, solche Sommerfrischen zu verschaffen, aber in den letzten Jahren ist es immer schwieriger geworden. Viele Güter haben schon ihre dauernden Sommergäste, manche sind durch die Schwere der Zeit nicht mehr in der Lage, ihren Haushalt durch einen Feriengast zu belasten. Aber vielleicht gibt es doch noch Menschen, die das könnten und das auch gern täten, die vom Verein der Freundinnen junger Mädchen und dieser seiner Arbeit nichts wissen. Darum wähle ich in diesem Jahre den Weg durch das Zentral-Wochenblatt, das wohl die meisten Landfrauen unseres Gebietes lesen, um die herzliche Bitte auszusprechen: verhelft den müden und abgearbeiteten jungen Mädchen zu einem Sommeraufenthalt auf dem Lande. Wer immer auf dem Lande wohnt, kann es sich gar nicht vorstellen, welch eine Erquickung es für einen Stadtmenschen ist, die Ruhe und die Stille des Landes zu genießen. Es haben sich schon wieder eine Zahl von jungen Mädchen gemeldet, die im Mai, Juni, Juli, August oder September gern für einige Wochen auf das Land gingen. Ich werde außerordentlich dankbar sein, wenn solche Frauen, die geneigt sind, einen Städter an den Vorzügen des Landlebens teilnehmen zu lassen, sich dazu bereit erklären, und ich bitte sie mir mitzuteilen, welche Zeit ihnen am besten paßt. Wenn meine Bitte freundliches Gehör findet und sich die lieben Frauen vom Lande melden, so werden dem Verein viel Zeit und Portokosten erspart werden. Alle diejenigen, die bereit sind, ein junges Mädchen bei sich aufzunehmen, reihe ich in die Zahl der Mitglieder unseres Freundinnen-Vereins ein und gilt diese Bereitwilligkeit als Ersatz für einen Jahresbeitrag. Darum grüße ich sie schon heute alle mit herzlichem Freundinnengruß.

Martha Rhode, **Vorsitzende, Poznań, Spokojna 18.**

Einiges über den modernen Säugling.

In der heutigen Zeit, wo man sich jede Ausgabe doppelt und dreifach überlegt und an allen Ecken und Enden sparen muß, wird manche junge Frau sich vor den großen Ausgaben fürchten, die die Anschaffung einer Babyaussteuer mit sich bringt, wenn sie ihr erstes Kindchen erwartet. Hemdchen, Jäckchen und Mullwindeln muß man schon in entsprechender Menge haben, die kann man auch aus alter Leib- und Bettwäsche und Trikotwäsche billig selber herstellen, aber dann war es bisher so üblich, noch eine größere Anzahl dicker Moltonwindeln und 4 bis 6 große Wickeltücher aus demselben Stoff anzuschaffen und die kosteten das meiste Geld, denn man mußte sie neu kaufen. Da möchte ich nun allen denen, die noch nichts davon gehört haben, von einer Methode erzählen, bei der man die dicken Windeln und Wickeltücher gar nicht braucht, sondern das Kind nur mit Hemdchen, Jäckchen und einer großen dünnen Windel bekleidet, auf eine Unterlage von Torf oder Sägemehl bettet. Es ist dies das in Deutschland schon ziemlich verbreitete Trockenbett.

Ich hatte Gelegenheit, mehrere Artikel mit Abbildungen in deutschen Zeitschriften darüber zu lesen und beschloß, bei meinem jüngsten Kinde einmal die Sache auszuprobieren. Torf war vorhanden, aber sonst wollte ich mir für diesen Versuch keine großen Kosten machen.

Ich nahm mir zunächst meinen alten Kinderwagen vor, legte ihn mit einem alten großen Gummi gut aus und befestigte den Gummi am oberen Wagenrand. Man kann auch Oelpapier oder Wachstuch dazu nehmen oder sich einen extra Blecheinsatz für den Torf vom Klempner arbeiten lassen. Die Matratze wurde selbstverständlich vorher herausgenommen, denn man braucht sie nicht. Der Torf wurde fein zerrieben und nochmal gesiebt, damit er ganz fein, weich und sauber war, bis zur Matratzenhöhe in den Wagen gefüllt und etwas festgedrückt. Das Kind liegt darauf ebenso weich, wie auf der besten Matratze. Auf ein weiches Federbett sollte man sowieso ein Kind nie legen, das hitzt viel zu sehr und ist ungesund.

Vom Stellmacher hatte ich mir einen schmalen Holzrahmen machen lassen, der genau in den Wagen paßte. An beiden Enden des rechteckigen Rahmens waren Kerben eingeschnitten, in die je ein Querstab eingeklemmt werden konnte.

Zunächst wurde auf den Rahmen ein Laken aus altem Stoff gelegt, das in der Mitte einen ovalen Ausschnitt hatte und auf der Rückseite festgebunden wurde. Darüber wurde eine große Mullwindel gespannt und beides mit den Stäben festgeklemmt. Man kann auch Metallklammern dazu anbringen.

Im Bedarfsfalle brauchte nur eine frische Windel eingeklemmt zu werden. Den feuchten Torf, zirka eine Handvoll, nimmt man heraus und ersetzt ihn durch frischen. Die Windel, die das Kind trägt, muß groß genug sein und fest umgelegt und eingesteckt werden, besonders wenn das Kind schon älter und sehr lebhaft ist. Am besten arbeitet man sich die Windeln aus billigem Nessel selber, denn die hier käuflichen sind reichlich klein und genügen nur die ersten zwei Monate.

Ebenso wichtig, wie die Unterlage, ist nun aber die Bedeckung, die sehr sorgfältig befestigt werden muß, damit das Kind ebenso warm liegt, wie in der Wickelpackung und sich nicht erkältet. Ich arbeitete mir dazu genau für den Wagen abgepaßte Tücher aus porösem Nessel oder Seihtuchstoff.*) Man kann jedoch jeden Stoff dazu verwenden, aber diese saugen am besten die Feuchtigkeit auf. Dieses Spanntuch wird an allen vier Ecken an dem Wagen oder dem Bett festgeklammert oder gebunden und muß dicht am Körper unter den Armen fest aufliegen, darüber kommt dann die Steppdecke oder das Federbettchen. Das Spanntuch schützt das Kind vor dem Bloßstrampeln und das Oberbett vor dem Naßwerden. Es ist selten naß, wenn die Windel des Kindes richtig sitzt, und braucht meistens nur täglich erneuert zu werden. Ist das Spanntuch richtig befestigt, liegt das Kind warm und trocken und hat alle Bewegungsfreiheit zum Strampeln, was für jedes gesunde Kind das Wichtigste nächst der Nahrung ist. Und die Mutter spart auf diese Weise Anschaffung und Wäsche der dicken Windeln und Wickeltücher.

Meinem Sohn gefiel diese Methode jedenfalls sehr gut, ich führte sie ein, als er vier Wochen alt war, ich hatte die Artikel nicht eher gelesen. Er war sehr froh, daß er die Wickelpackung sobald los war, und gedieh glänzend bei dieser Freiluft-Strampelkur. Auch als ich noch nichts von Trockenbetten wußte, hatte ich bei meinen älteren Kindern das Prinzip, sie spätestens nach 6 Wochen in Windel- und Strampelhosen zu stecken und es ist ihnen sehr gut bekommen. Mir tut jedes Kind leid, das nach 3 oder 4 Monaten gar noch in der dicken Packung liegt, wo es sich doch nur sehr wenig rühren kann. Ein Steckkissen habe ich auch niemals besessen, hätte auch nicht gewußt, wozu ich es brauchen

*) Anm. d. Schriftleitung: Dieser Seihtuchstoff eignet sich auch ganz besonders gut für Windeln. Nur muß man ihn zweifach legen und an den Seiten zusammennähen. Die gelbliche Farbe verliert sich nach mehrmaligem Waschen.

sollte. Gesunde Kinder brauchen nicht herumgetragen zu werden, und es schadet ihnen gar nichts, wenn sie mal schreien. Wenn sie nicht so schrecklich unbarmherzig verpackt sind und am Tag mit genauester Pünktlichkeit besorgt werden, tun sie das auch von selber nicht.

Als mein Sohn größer wurde und das Bettchen brauchte, richtete ich auch dieses für Torf folgendermaßen ein. Die alte Matratze war in der Mitte schon sehr schlecht, ich schnitt also an der entsprechenden Stelle ein ovales Loch heraus, nahm die Roßhaare heraus und kleidete das Loch erst mit Stoff, dann mit Gummi aus. Man kann sich natürlich eine neue Matratze auch gleich so arbeiten lassen und eventuell mit Wachstuch auslegen, so daß noch ein glatter, zirka 8 bis 10 Zentimeter breiter Rand oben auf der Matratze liegt. Dieses Loch wird nun mit Torf gefüllt. Darüber kommt ein Laken mit entsprechendem Ausschnitt und eine große Windel, die über das Loch gespannt und an der Matratze eingesteckt wird oder ein größeres Tuch aus Windelstoff, das man auch über einen entsprechenden Holz- oder Weidenrahmen spannen kann. Dieses wird besonders bei größeren, sehr lebhaften Kindern zweckmäßig sein, die lose eingesteckte Windel verrutscht leicht, und das Kind strampelt dann den Torf ins Bett. Das Spanntuch muß auch hier genau befestigt werden.

Trägt das Kind später ein Nachtröckchen, so muß dieses über das Spanntuch gelegt werden. Natürlich muß es hinten offen sein und am unteren Ende an den Bettseiten festgeklemmt werden. Bei sehr lebhaften Kindern und einem Bett, dessen Seitenwände nicht hoch genug sind, ist es nötig, dem Kind einen festen Trägergurt zu arbeiten, an dem es seitwärts lose angebunden wird, so daß es sich zwar aufsetzen, aber nicht aufstehen und herausfallen kann. An diesem Gurt kann man auch sehr gut das Spanntuch befestigen. Die vielbeschäftigte Mutter kann dann das Kind auch ruhig mal eine Weile allein lassen. Ein Wundwerden des Säuglings ist bei richtiger Handhabung der Trockenbettmethode nahezu ausgeschlossen. Man hat dem Torf den Vorzug gegeben, da er das 16fache seines Gewichtes aufsaugt und jeden Geruch fortnimmt. Man legt auch vielfach auf den Torf eine dünne Lage Zellstoff. Man braucht dann weniger Torf, aber durch den verhältnismäßig vielen Zellstoff wird es etwas teurer.

Ist das Kind einige Monate alt und wird tagsüber angezogen, so wird man sich dann noch einige dicke Moltonwindeln arbeiten müssen, aber zweckmäßiger in Dreieckform. Oben zirka 60 Zentimeter lang, die beiden Seiten zirka 45 bis 50 Zentimeter. Man faßt den Stoff mit dünnem Stoff ein, zieht oben ein Band durch und näht einen Knopf an. An die Spitze kommt ein Schlinge zum Ueberknöpfen; diese Windel hält vorzüglich fest und die darunter befindliche dünne Windel rutscht auch nicht. Darüber kommt die seitlich schließende Windelhose mit Trägern aus wasch- und kochbarem Stoff mit einer einknöpfbaren Einlage aus ganz dünnem Gummistoff. Das ist hygienischer und angenehmer für das Kind, als die Windelhosen aus Gummistoff.

Ich hoffe, daß ich mit meinen Zeilen manchen jungen Frauen, die keine Gelegenheit haben, über moderne Säuglingspflege zu lesen oder zu hören, einige Anregungen gegeben habe.

G. Wendorff, Zechau.

Kindergärtchen

sollten in keinem Haus- und Kleingarten fehlen. — Wenn wir unsere Kinder langsam und spielend in die Geheimnisse des Naturlebens einführen wollen, müssen wir ihnen im Garten unbedingt ein kleines Plätzchen anweisen, in dem sie selbständig schalten und walten, d. h. selbst säen, pflanzen und gießen können. Das Kind soll durch sein Gärtchen das Bewußtsein der eigenen Kraft, der eigenen Verantwortung und der eigenen Freiheit schon früh, also mindestens vom 6. Jahre ab, kennenlernen und stärken. — Freilich müssen wir den Kindern behilflich sein und sie mit Liebe und Geduld in alle Arbeiten einweihen; deshalb sollte auch das Graben, Harken, Säen, Pflanzen, Jäten und Gießen in Gegenwart des Kindes ausgeführt werden. — Wenn dann erst die selbst gesäten Radies, Petersilie, Spinat usw. oder die Edelwicken usw. anfangen zu wachsen, zu blühen und zu reifen, ist es für uns und unsere lieben Kleinen eine gemeinsame Freude. — Aber ein Quadratmeter mindestens muß für unsere Lieblinge abfallen; sie und wir werden es jetzt und später nicht zu bereuen haben, denn Gartenarbeit erzieht und stählt Wille, Auge, Charakter und Gesundheit.

Rezepte für Ziegenfleisch.

Frischer Braten. Man wäscht das Fleisch sorgfältig, trocknet es etwas, reibt es mit Salz, Pfeffer sowie auch Nelkenpfeffer ein und setzt es mit wenig kochendem Wasser in den Bratofen. Dazu gibt man eine dicke Zwiebel, ein Lorbeerblatt und einige Wacholderbeeren. Wenn der Braten beinahe fertig ist, fügt man einen Eßlöffel voll Fett hinzu. Wer gebundene Tunke liebt, macht sie wie üblich fertig. Ebenso wird auch eine Portion Brustfleisch als Ragout fertiggemacht und sterilisiert. Koteletts von Ziegenfleisch reicht man mit Bratkartoffeln und Salat.

Falscher Rehbraten auf zweierlei Art. Eine Schulter wird entbeint und 8 Tage in Buttermilch gelegt, danach mit Salz, Pfeffer, Nelken, Zwiebeln und einem Zehchen Knoblauch gebraten und nach und nach die Buttermilch hinzugefügt. Dieser Braten schmeckt ganz vorzüglich. Die andere Schulter wird entbeint und dann mit einem Lorbeerblatt 8 Tage in Buttermilch gebeizt, der man auf einen Liter ein Weinglas Rotwein zusetzt. Nach dieser Zeit in Fett gebraten, wie üblich gewürzt, unterscheidet man ihn nicht von einem Rehbraten.

Feiner Ziegenbraten. Eine Keule wird entbeint, mit Salz, Pfeffer und Nelkenpfeffer tüchtig eingerieben, in reichlich Fett in der Bratpfanne schön braun angebraten und dann mit einigen Scheiben Zitronen und 12—18 Wacholderbeeren fertiggebraten.

Rouladenaufschnitt. Ein möglichst viereckiges Stück Bauchlappen wird mit Salz und Pfeffer eingerieben, mit schmalen, viereckigen, langen Speckstreifen belegt und mit einer Masse aus gehacktem Ziegenfleisch, das mit einer geriebenen Zwiebel, Salz, Pfeffer, Nelkenpfeffer, etwas gemahlener Muskatblüte und einem Ei tüchtig verarbeitet wurde, belegt. Darauf kommen nochmals Speckstreifen. Jetzt wird der Speckstreifen vorsichtig zusammengerollt, die Enden gut vernäht, so daß eine längliche Rolle entsteht. Sie wird nun in der Bratpfanne in reichlich Fett schön braun angebraten und mit einigen Zitronenscheiben und ungefähr 10—15 Wacholderbeeren langsam gar geschmort, was ungefähr 2 Stunden dauert, dann zum Abkühlen auf ein Brett gelegt und mit einem zweiten Brett und einigen Gewichten in Form gepreßt. Nach dem völligen Erkalten bildet diese Roulade einen sehr guten Aufschnitt, der zugleich eine Zierde für jeden Tisch ist.

Kochweisheit in kurzer Zeit.

Ein wertvoller Helfer für alle Hausfrauen und auch für alle, die sich mit Kochen beschäftigen, ist das kürzlich erschienene Kochbuch „So ist Kochen leicht!“ Ein Kochbuch besonderer Art für Kenner und Ahnungslose von Frau Else Reinhardt, Franck'sche Verlagshandlung, Stuttgart, in Ganzleinen 7,65 Rm., kartonierte Schulausgabe 5,60 Rm. — Frau Reinhardt hat erkannt, daß es beim Kochen nur einige wenige Grundrezepte gibt und alle anderen Rezepte sind nur mehr oder weniger große Abwandlungen dieser Vorschriften, hat man sie begriffen, so ist alles andere nur Kinderspiel. Darum sind die Grundrezepte bis in alle Kleinigkeiten hinein genau erklärt, für die übrigen genügt dann die übersichtliche Angabe der Zutaten und der Hinweis: Zubereitung wie Typ so und so. Die ausführliche Beschreibung der Grundrezepte und Zubereitungsarbeit ist durch 160 Abbildungen bis ins einzelne erklärt. In übersichtlichen Tabellen sind alle nur erdenklichen Speisen und Zutaten zusammengestellt, jeweilig mit dem Hinweis, nach welchem Grundrezept die betreffende Speise zu bereiten ist. — Wer noch kein Kochbuch besitzt und die Absicht hat, sich eins anzuschaffen, sollte dieses Kochbuch wählen.

„Zweckmäßiges Wohnen für jedes Einkommen“ von W. Gräff, Verlag Müller & Kiepenheuer, Potsdam, Preis 2 Rm. Jedem, der seine Möbel zu ersetzen, zu ergänzen, oder eine Aussteuer zu beschaffen hat, empfehlen wir das oben erwähnte Buch, das in leicht verständlicher, klarer Form über die Grunderfordernisse des Wohnens unterrichtet, vor Uebervorteilungen warnt und lehrt, das Geld so auszugeben, daß der beste Nutzungswert erreicht wird.

(Fortsetzung von Seite 288.)

Hauptsache die Ausbreitung der Krankheit vor sich gehen. Zunächst wird hiergegen regelmäßiger Fruchtwechsel von Nutzen sein, außerdem sollte man nicht mit frischem Stallmist zu Mais düngen. Feuchte und warme Luft im Pflanzenbestande befördern das Auftreten der Krankheit stark, deshalb darf man den Mais nicht zu eng stellen, damit die Luftbewegung hindurchstreichen und übermäßige Wärme und Feuchtigkeit mit fortführen kann. Endlich ist zu beachten, daß alle oberirdischen Pflanzenteile befallen werden können, wenn sie noch jugendliches Gewebe haben. Ist also auf einem Felde auch nur eine kranke Pflanze, so kann noch im selben Jahre der ganze Schlag angesteckt werden. Ein verdächtiges Feld wird demnach von Zeit zu Zeit auf Brandbeulen zu besichtigen sein, und etwa vorhandene werden dann noch vor dem Ausstäuben der Sporen ausgeschnitten und verbrannt, nicht aber auf den Dünger- oder Komposthaufen gebracht.

Geschirrdruck.

Die Entstehungsursachen für Geschirrdruck können sein: Nachlässigkeit des Gespannführers bei Pflege und Ausspannung der Tiere, weiterhin schlecht passende, fehlerhafte Geschirre, ferner zu schwere Arbeit, besonders bei jungen Tieren und schließlich zu wasserhaltiges, quelliges Futter. — Bei eingetretenem Geschirrdruck sorge man also zuerst für die Abstellung der genannten Ursachen. In leichteren Fällen kann schon eine regelmäßige kalte Waschung gute Dienste leisten. Sobald aber schon wunde, kahle Hautstellen vorhanden sind, müssen diese natürlich wie jede Wunde ordnungsgemäß behandelt werden. Desinfektion mit nachfolgender Wundbehandlung mit Pyoktanin (in Form von Stiften oder in Lösung erhältlich) oder kühlenden Salben, womöglich auch nur mit Vaseline sind die Mittel, die man in der Praxis oft als am schnellsten wirkend anwendet. Tiefere, eiternde Wunden soll man vom Tierarzt behandeln lassen und ganz besonders beachten; nur die tierärztliche Behandlung kommt jedoch bei Druckwunden am Widerrist in Frage. Vernachlässigte Wunden an dieser Körperstelle entwickeln sich gern zu Widerristfisteln, die einer langen Behandlung bedürfen und deren endgültige Heilung schwer vorauszusagen ist. Richtiges Aufschirren und Anspannen, aufmerksame Beobachtung der Tiere im Zuge lassen Geschirrdruck fast stets vermeiden. Wundgescheuerte Pferde anzuspannen ist außerdem eine Rohheit, die bestraft werden muß. Zz.

Baumwachsrezept.

1. 500 Gramm Weißpech oder Fichtenharz, dazu 60—80 Gramm Kolophonium werden unter mildem Feuer im eisernen Tiegel zunächst geschmolzen. 2. alsdann 60—80 Gramm Bienenwachs und 60 Gramm Hammeltalg (kein Schweineschmalz) und 1 Eßlöffel Leinöl in der vorstehenden bereits geschmolzenen Masse auflösen. 3. Die ganze Masse (also 1 und 2) vom Feuer absetzen und nach einer ¼ Stunde 125—140 Gramm denaturierten Spiritus gut zurühren. Diese ganze Masse wird in Blechbüchsen als kaltflüssiges Baumwachs aufbewahrt. Hartgewordener Baumwachs wird durch eine kleine Beigabe von Spiritus auf dem Feuer in denselben Blechbüchsen erwärmt und wieder gebrauchsfähig. Ist Fichtenharz oder Weißpech nicht zu erhalten, dann empfehle ich folgendes zweites Rezept: In einem eisernen Tiegel 1000 Gramm Kolophonium, 150—200 Gramm Hammeltalg (kein Schweineschmalz) mit 80 Gramm venetianischem dicken Terpentin schmelzen und nach etwa ¼ Stunde der Abkühlung ⅛—⅕ Liter denaturierten Spiritus etwas erwärmten Brennspiritus (Vorsicht beim Erwärmen!) tüchtig zurühren.

Gartenbau-Abteilung. Rt.

Sachgemäßer Transport der Milch. Beim Transport von Milch ist darauf zu sehen, daß die Milch nicht zu stark geschüttelt wird. Zu heftiges Schütteln kann zur Folge haben, daß die Milch schlecht aufrahmt, auch kann sie durch die Erschütterung teilweise schon ausgebuttert werden. Da sich das leichte Milchfett durch das Schütteln oben absetzt, ist die Milch am Boden der Kanne natürlich fettärmer. Man vermeidet das allzu starke Schütteln der Milch durch Verwendung gefederter Wagen und fernerhin dadurch, daß man die Kannen bis an den Rand vollfüllt und fest schließende Deckel benutzt. Nicht ganz gefüllte Kannen müssen einen passenden Schwimmer auf der Milch erhalten. Br.

Fragekasten und Meinungsaustausch

Frage betr. Entbitterung und Verfütterung von Lupinen. Wir bitten den Fragesteller um Angabe seiner Adresse, da die Beantwortung dieser Frage sich wegen Raummangel im Fragekasten nicht beantworten läßt und wir daher schriftlich antworten müssen.

Frage: Woran erkennt man Milchfieber beim Vieh und wie verhütet man es?

Antwort: Die Ursache des Milch- oder Kalbefiebers ist noch nicht genau bekannt. Die Krankheit tritt unmittelbar nach dem Gebären bei Kühen und Ziegen auf und äußert sich in einer großen Hinfälligkeit der Tiere. Sie liegen meist wie gelähmt und halten den Kopf schlaff nach rückwärts gebeugt. Freß- und Trinklust sowie Milchabsonderung und Absonderung von Kot und Harn sind teilweise oder gänzlich aufgehoben. Die Tiere ächzen und atmen laut und äußern bisweilen Kolikschmerzen. Häufig tritt auch Lähmung des Hinterteiles ein. Namentlich bei milchergiebigen Kühen und sonderbarerweise gerade bei solchen, welche leicht abgekalbt haben, besteht die Gefahr des Auftretens des sogenannten Kalbefiebers. Ein wirksames Gegenmittel hat man in dem Einpumpen von Luft in das Euter gefunden. Außerdem sind warme Stallungen, wiederholtes Frottieren am Tage des Körpers mit Stroh nach vorheriger Einreibung mit Salmiakgeist zu empfehlen.

Rindviehzucht und Rindviehstand in der ehemaligen Provinz Posen.

Bei meinen vielen Fahrten durch die Provinz Posen und einen Teil von Pommerellen, habe ich gefunden, daß die Zucht des Rindviehes gerade beim bäuerlichen Besitz noch sehr im argen liegt und der Besserung bedarf. Es ist nicht zu begreifen, daß gerade der Kleingrundbesitz, bei seinem großen Interesse für die Pferde- und Schweinezucht so wenig Interesse für gutes Rindvieh zeigt.

In den letzten Vorkriegsjahren war, wie ich aus eigener Erfahrung als Mitglied und Vorsitzender der Körkommission weiß, der Kleingrundbesitz auf dem besten Wege, einen guten Viehstand heranzuziehen. Im Kriege und den Nachkriegsjahren ist aber das Interesse für die Viehzucht vollständig geschwunden, trotzdem wir hohe Vieh- und Milchpreise hatten. Es ist erstaunlich, was für gutes Pferdematerial man in den bäuerlichen Betrieben findet, Pferde, die aufgaliert vor jeden Kutschwagen gespannt werden könnten, starke knochige Arbeitspferde, trotz der schlechten Preise und trotz Auto und Traktor. Auch rassige, schnellwüchsige Schweine, mit 8—9 Monaten schlachtreif, haben starke Verbreitung gefunden, während das alte, hochbeinige, spitzenrückige Landschwein vollkommen verschwunden ist, dagegen Bullen, Kühe, Ochsen lassen sehr viel zu wünschen übrig. Kühe von 6—7 Ztr., mit Köpfen, wie die Elefanten, keine Euter, von den Bullen gar nicht erst zu reden. Ochsen werden gar nicht mehr gezogen, früher brachte der Bauer Ochsen auf den Markt, die vom Großgrundbesitz zum Zuge oder zur Mast gekauft wurden.

Und doch haben wir in der Provinz sehr gute, seit 40 Jahren mit großem Verständnis, viel Mühe und Kosten gezogene erstklassige Herden.

Der Bauer, der vom Großgrundbesitz in der Bestellung der Felder, Anwendung von künstlichem Dünger, Verwendung von Maschinen so viel gelernt und sich zu eigen gemacht hat, und dem es so leicht wäre, sich gutes Zuchtmaterial zu schaffen, macht keinen Gebrauch davon. Warum? In den guten Jahren mit hohen Viehpreisen scheute der Bauer vor dem Ankauf eines teureren Bullen zurück, heute hat er nicht mehr das Geld dazu, und zum dritten scheut er den Ankauf eines Bullen aus hochgezüchteter Herde, weil er dem Bullen nicht die Lebensmöglichkeit (Futter) bieten kann, unter der der Bulle aufgezogen wurde. Kommt nun solch ein, wie der Schlesier sagt, aufgepäppelter Bulle wirklich einmal in einen bäuerlichen Stall, so wird er meistens nicht das, was der Bauer erwartet hat; der Bauer hat das Vertrauen verloren und kehrt wieder zu seinem Ziegenbock, meistens selbstgezogenem, zurück, der ihm ja auch die Kälber macht.

Wie schlecht heute das Bauernvieh ist, geht auch daraus hervor, daß von 20 auf den Markt aufgetriebenen Kühen eine einzige 150 Zloty bringt, die anderen 19 aber nur 100 und noch weniger Zloty pro Stück bringen, oder gar unverkäuflich sind. Natürlich sind 150 Zloty kein Preis für eine Kuh; an dem Tiefstand der Preise ist der Bauer nicht schuld, aber es zeigt doch, wie schlecht die anderen 19 Kühe sind. Es gehört noch viel Arbeit dazu, um den Bauern über den Vorteil eines guten Viehstandes, höhere Milchleistung und bessere Verwertung beim Verkauf aufzuklären. Ohne Zwang, wie bei der Hengsthaltung, wird es auch kaum zu schaffen sein, daß nur gekörte Bullen zum Decken der Kühe verwendet werden dürfen, — und daß in jedem Dorfe nach der vorhandenen Kuhzahl 2—3 Bullen genossenschaftlich oder auch im Privatbesitz gehalten werden und nicht jeder Bauer seinen eigenen, nicht gekörten Bullen hält. Aber auch die Herren Züchter müssen die Bullen mit geringeren Kosten aufziehen, keine

Fettklumpen, daß sie in der Lage sind, billiger zu verkaufen, und daß die Ernährung der Bullen nicht in so krassem Widerspruch steht, wie es heute beim Groß- und Kleingrundbesitz der Fall ist.

Welche Absatzmöglichkeit würde sich, wenn wir erst so weit sind, für den Züchter bieten. Ich habe in den 90er Jahren des vorigen Jahrhunderts mit als einer der ersten auf der Besitzung des damaligen Landeshauptmanns Dr. v. Dziembowski mit Hilfe des Zuchtdirektors Mara eine Herdbuchherde gegründet, dort bis zum Jahre 1904, und dann für mich selbst bis zum Jahre 1917, die Bullen aus Ostpreußen direkt von der Weide geholt; das ist ja nun nicht mehr möglich, auch nicht nötig, denn wir haben solche Bullen und Herden auch hier, und unsere Züchter sorgen für frische Blutzuführung. Die Bullen waren nicht fett, eher mager, langhaarig, ungepflegt, aber edel und knochig und von den 14 Stück, die ich im Laufe der Jahre gekauft habe, ist auch nicht einer fehlgeschlagen. Sie vererbten sich sehr gut, wuchsen und gingen auseinander und beim Verkauf wog keiner unter 20 Ztr. Ich habe in die Kreise Meseritz, Schwerin und Landsberg a. W. viel Bullen verkauft, aber immer großen Wert darauf gelegt, ohne besonderen Aufwand, ohne Weide, viel im Freien, die jungen Bullen aufzuziehen. Ich kenne eine sehr gute Herde (Herdbuch) im Kreise Schmiegel, dort werden bei einem sehr guten Kuhbestand auch sehr gute Bullen gezogen, aber nicht als Steckenpferd oder als Herdbuchherde, also ohne jeden besonderen Aufwand. Ich sehe dort die jungen Bullen, die nicht verkauft werden, im Stirnjoch jedoch tagtäglich Futter, Stroh, Wasser und Schlempe für die nicht kleine Viehherde anfahren; die Bullen sind gekört und decken in der anliegenden Gemeinde. Diese Bullen entwickeln sich großartig, gehen auseinander und werfen gemästet immer einen kleinen Verdienst ab.

Es muß dem Kleingrundbesitz die Möglichkeit gegeben werden, einen billigeren, ohne allzu großen Aufwand aufgezogenen Bullen kaufen zu können. Der Kleingrundbesitz muß noch mehr wie bisher belehrt werden, daß er nur Kuhkälber von guten, milchreichen Kühen absetzt. Er muß gezwungen werden, seine Kühe nur von gekörten Bullen decken zu lassen; er muß den Bullen arbeiten lassen, dann wird in kurzer Zeit auch der Kleingrundbesitz einen besseren Viehbestand haben. **B. K.**

Markt- und Börsenberichte

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 2. Mai 1932.

Bank Polski-Aktien. (100 zł) (30. 4.) . . . 74.— zł
4% Pos. Landschaftl. Konvertier.-Pfdbr. (30. 4.) 29.25 zł
6% Roggenrentenbr. der Pos. Ldsch. p. dz. 13.75—14.— zł
8% Dollarrentbr. der Pos. Ldsch. pro Doll. . . . 65.— zł
4% Präm.-Investierungsalnleihe (30. 4.) . 90.— zł
5% staatl. Konv.-Anl. . . 37.— zł
8% Amortisations-Dollarpfandbrf. . . . 59.— zł

Kurse an der Warschauer Börse vom 2. Mai 1932.

5% staatl. Konv.-Anl. (28.4.) 38.25
100 franz. Frk. = zł . . . 35.10
1 Dollar = zł 8.903
1 Pfd. Sterling = zł 32.55—32.50
100 schw. Franken = zł . . 173.05
100 holl. Gld. = zł (30.4.) 361.10
100 tsch. Kr. = zł 26.37—26.36

Diskontsatz der Bank Polski 7½ %.

Kurse an der Danziger Börse vom 3. Mai 1932.

1 Dollar = Danz. Guld. 5.10
1 Pfd. Stlg. = Danz. Gld. 18.71
100 Złoty = Danziger Gulden 57.29

Kurse an der Berliner Börse vom 3. Mai 1932.

100 holl. Gld. = dtsch. Mark . . . . 171.—
100 schw. Franken = dtsch. Mark 81.90
Anleiheablösungsschuld nebst Auslosungsr. für 100 RM. 1—90 000.— = dtsch. Mk. 202.50
1 engl. Pfund = dtsch. Mark 15.42
100 Złoty = dtsch. Mk. 47.30
1 Dollar = dtsch. Mark 4.213
Anleiheablösungsschuld ohne Auslosungsr. für 100 RM. = deutsche Mark . . . 3.65
Dresdner Bank 21.25
Dtsch. Bank u. Diskontoges. 37.50

Amtliche Durchschnittskurse an der Warschauer Börse.

Für Dollar				Für Schweizer Franken			
(27. 4.)	8.902	(30. 4.)	8.904	(27. 4.)	173.20	(30. 4.)	173.—
(28. 4.)	8.904	(2. 5.)	8.903	(28. 4.)	173.15	(2. 5.)	173.05
(29. 4.)	—.—	(3. 5.)	—.—	(29. 4.)	173.10	(3. 5.)	—.—

Złotymäßig errechneter Dollarkurs an der Danziger Börse.

27. 4. — 30. 4., 2. 5. 8.91. 3. 5. . . . . 8.90

Geschäftliche Mitteilungen der Landw. Zentralgenossenschaft

Poznań, Wjazdowa 3, vom 4. Mai 1932.

Maschinen: Wir geben bekannt, daß die Eisenpreise mit Wirkung vom 25. April d. Js. herabgesetzt worden sind, und zwar betragen die Grundpreise für Stabeisen: zł 45,— für 100 kg, für Bandeisen: zł 54,25 für 100 kg, alles waggonfrei Posen bzw. frei Empfangsstation der einzelnen Großhändler. Hierzu kommen die Aufschläge für besondere Abmessungen und Stärken und geben wir darüber auf Anfrage gern genaue Auskunft.

Die Preise für Eisenbleche stellen sich ab 25. 4. 1932 wie folgt: in den Abmessungen 1000×2000 mm:

	0,5	0,62	0,75	0,88	1	1¼	1½—1¾ mm
auf	102,—	95,20	88,40	85,—	81,60	78,20	74,80

2—2¾	3—3¾	4 — unter 5 mm	5 — unter 6 mm
71,40	68,25	65,—	60,19

6 — unter 7 mm	7 — unter 8 mm	8 mm und stärker
59,06	57,94	56,25

in den Abmessungen 1250×2500 mm:

1	1¼	1½—1¾	2—2¾	3—3¾	4 — unter 5 mm
96,90	86,50	74,80	71,40	68,25	65,—

5—10 mm wie 1000×2000 mm:

Für Träger und U-Eisen, für welche Waren der Grundpreis bisher zł 50,50 für 100 kg frei Posen betrug, gelten vom 25. 4. 1932 ab Meter-Preise, d. h. die Berechnung erfolgt nicht mehr nach dem Gewicht, sondern nach der Länge der gelieferten Träger bzw. U-Eisen in Metern. Wir geben nachstehend die für die Normal-Profile neu festgesetzten Preise bekannt und stehen mit jeder gewünschten weiteren Auskunft gern zu Diensten. Träger:

NP 8	10	12	14	16	18	20	22	24
zł 3,46	4,66	6,—	7,42	8,85	10,85	12,43	14,69	17,10

NP 26	28	30	32	34	36	38	40
zł 21,64	25,91	29,30	33,01	36,82	41,17	47,40	52,28

NP 42½	45	47½	50	55
zł 63,48	70,71	81,52	90,04	110,50 für das Meter.

U-Eisen:

NP 8	10	12	14	16	18	20	22
zł 5,41	6,63	8,06	8,96	9,73	11,35	13,05	15,80

NP 24	26	28	30
zł 17,87	22,31	25,85	27,17 für das Meter.

Wie aus Vorstehendem hervorgeht, beträgt die Preisermäßigung für Stabeisen und Bandeisen ca. 7½% und für Träger und U-Eisen 10%. Auch diese Preisermäßigung wird den zurzeit auf dem Markt für landwirtschaftliche Maschinen geltenden Preisen nicht gerecht; die Eisenpreise sind immer noch als zu hoch zu bezeichnen.

Hülsenfrüchte. Die Nachfrage nach Viktoriaerbsen ist infolge der wärmeren Jahreszeit weiterhin zurückgegangen. Das Geschäft im Inlande hat ganz aufgehört, für den Export kommen nur prima Qualitäten in Frage und sind diese heute auch schon sehr rar. In Blaulupinen ist etwas Absatz nach Oberschlesien vorhanden, jedoch wird nur gute Ware aufgenommen. Die Preise für diesen Artikel haben weiter nachgeben müssen.

Sämereien. Die Hauptsaison für Kleesaaten ist als beendet anzusehen. Es laufen zwar noch täglich Nachbestellungen ein und können diese prompt ausgeführt werden, da noch reichliche Läger vorhanden sind. Das Geschäft in Grassaaten ist voll im Gange und werden größere Umsätze täglich getätigt. Die Preise für Kulturgräser haben sich weiterhin behauptet. Die Nachfrage nach Saatmais ist in diesem Jahre besonders groß, da, wie bekannt, für diesen Artikel Einfuhrverbot besteht und nur geringe Kontingente zur Einfuhr freigegeben worden sind. Der größte Teil der Aufträge kann leider aus diesem Grunde nicht berücksichtigt werden. Bei der Abwicklung der aufgenommenen Bestellungen ist mit Verzögerungen zu rechnen, da die Erledigung der Zollformalitäten beim Zollamt sowie Handelsministerium einige Zeit in Anspruch nimmt. Wir hoffen Anfang der nächsten Woche die Expedition des Maises bereits beendet zu haben.

Wir notieren am 4. Mai 1932 per 100 Kilogramm je nach Qualität und Lage der Station: Für Weizen 28—29, Roggen 26,75—27,75, Hafer 22—24,50, Braugerste 23—25, Viktoriaerbsen 22—26, Folgererbsen 32—39, Raps 29—31, Senf 30—37, Mohn 60—80, Seradella 26—27, Rotklee 180—230, Weißklee 400—500, Schwedenklee 140—160, Gelbklee enthülst 130—180, Wundklee 280—320, Tymothee 40—50, Raygras 30—40 Złoty.

Futterwert-Tabelle

(Großhandelspreise abgerundet, ohne Gewähr).

*) Für dieselben Kuchen feingemahlen erhöht sich der Preis entsprechend

Futtermittel	Preis per 100 kg	Gehalt an		Preis je kg		
		verd. Eiweiß	Gesamt-Stärkewert	Verd. Eiweiß ohne Berücksichtigung der Stärkewerte	Gesamt-Stärkewert ohne Berücksichtig. von Eiweiß	Verd. Eiweiß unt. Verrechnung des Gesamt-Stärkewertes
	zł	%	%			
Kartoffeln	3,50	—	20	—	0,175	—
Roggenkleie	19,50	10,8	46,9	1,80	0,41	1,—
Weizenkleie	18,25	11,1	48,1	1,64	0,38	0,86
Gerstenkleie	19,50	11,4	66,—	1,71	0,29	0,79
Reisfuttermehl 24/28%	20,—	6,—	68,—	3,33	0,29	1,57
Mais	26,—	6,6	81,—	3,94	0,32	1,72
Hafer	22,50	7,2	59,7	3,05	0,36	1,80
Gerste	23,50	6,1	72,—	3,85	0,32	1,85
Roggen	27,50	8,7	71,3	3,10	0,38	1,87
Lupinen, blau	11,—	23,3	71,—	0,47	0,15	0,16
Lupinen, gelb	14,—	30,6	67,3	0,45	0,21	0,22
Ackerbohnen	20,—	19,3	66,6	1,03	0,30	0,58
Erbsen (Futter)	22,—	16,9	68,6	1,30	0,30	0,58
Seradella	27,—	13,8	48,9	1,95	0,54	1,46
Leinkuchen*) 38/42%	29,—	27,2	71,8	1,06	0,40	0,68
Rapskuchen*) 36/40%	19,—	23,—	61,1	0,72	0,31	0,40
Sonnenblumen-Kuchen*) 50%	23,—	38,—	72,—	0,60	0,32	0,42
Erdnußkuchen*) 55%	35,—	43,—	77,5	0,81	0,45	0,66
Baumwollsaatmehl 50%	30,—	39,5	72,3	0,76	0,41	0,59
Kokoskuchen*) 27/32%	34,—	16,3	76,5	2,09	0,44	1,87
Palmkernkuchen*) 23/28%	31,—	13,1	70,2	2,37	0,44	1,57
Soyabohnenschrot 46%	23,—	41,9	73,3	0,76	0,44	0,63

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft.

Poznań, den 4. Mai 1932. Spółdz. z ogr. odp.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 4. Mai 1932.

Für 100 kg in zł fr. Station Poznań.

Richtpreise:

Weizen	29.00—29.25	Folgererbsen	32.00—36.00
Roggen	28.25—28.50	Speisekartoffeln per dz	3.50—3.75
Gerste 64—66 kg	22.25—23.25	Fabrikkartoff. pro kg %	17
Gerste 68 kg	23.25—24.25	Blaulupinen	11.00—12.00
Braugerste	25.00—26.00	Gelblupinen	14.00—15.00
Hafer	22.00—22.50	Senf	30.00—35.00
Roggenmehl (65 %)	41.50—42.50	Roggenstroh lose	4.50— 5.00
Weizenmehl (65 %)	43.25—45.25	Roggenstroh, gepreßt	6.00— 6.50
Weizenkleie	15.75—16.75	Heu lose	5.75— 6.25
Weizenkleie (grob)	16.75—17.75	Netzeheu	7.00— 7.50
Roggenkleie	18.25—18.50	Heu gepreßt	8.25— 8.75
Sommerwicke	21.50—23.50	Leinkuchen 36—38%	26.00—28.00
Peluschken	25.00—27.00	Rapskuchen 36—38%	18.00—19.00
Viktoriaerbsen	23.00—26.00	Sonnenblumenkuchen 46—48%	19.50—20.50

Gesamttendenz: beständig. Transaktionen zu anderen Bedingungen Roggen 105 t., Weizen 100 t., Roggenmehl 68½ t., Weizenmehl 51½ t. Roggenkleie 20 t.

Schlacht- und Viehhof Poznań vom 4. Mai 1932.

Auftrieb: 650 Rinder, 1520 Schweine, 584 Kälber, 340 Schafe, zusammen 3094.

(Notierungen für 100 Kilogramm Lebendgewicht loco Schlachthof Posen mit Handelsunkosten.)

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt 76—84, jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren 70—74, ältere 58—64, mäßig genährte 44—50. — Bullen: vollfleischige, ausgemästete 70—76, Mastbullen 64—68, gut genährte, ältere 52—58, mäßig genährte 42—50. — Kühe: vollfleischige, ausgemästete 76—82, Mastkühe 68—74, gut genährte 42—50, mäßig genährte 32—40. — Färsen: vollfleischige, ausgemästete 80—84, Mastfärsen 70—76, gut genährte 58—64, mäßig genährte 46—54. — Jungvieh: gut genährtes 42—50, mäßig genährtes 34—40. — Kälber: beste ausgemästete Kälber 70—80, Mastkälber 60—68, gut genährte 52—56, mäßig genährte 42—46.

Schafe: vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel 60—66, gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe 45—54.

Mastschweine: vollfleischige, von 120—150 Kilogr. Lebendgewicht 118—120, vollfleischige, von 100—120 Kilogr. Lebendgewicht 112—114, vollfleischige, von 80—100 Kilogr. Lebendgewicht 104—110, fleischige Schweine von mehr als 80 Kilogr. 90—100, Sauen und späte Kastrate 112—120, Bacon-Schweine 96—100, Bacon-Schweine loco Verladestation 1. Klasse 86—90, Bacon-Schweine loco Verladestation 2. Klasse 80—84.

Marktverlauf: ruhig.

Posener Wochenmarktbericht vom 4. Mai 1932.

Auf dem heutigen Mittwoch-Wochenmarkt zahlte man für ein Köpfchen Blumenkohl 80—1,50, Salat 15—30. ein Bündchen Kohlrabi 50—80, Radieschen 20—30, ein Pfund Suppenspargel 70—1,00, Spargel 1,30—1,60, Rhabarber 30—50, für eine frische Gurke 80—1,40. Die Preise für Wintergemüse: Mohrrüben, Wruken, rote Rüben, Zwiebeln betrugen je 10—30 das Pfund, Bohnen und Erbsen 25—30, Spinat 25—30, Kartoffeln 4—5, Petersilie, Sellerie je 20—25, Petersiliengrün, Dill, Schnittlauch je 10 Groschen. Ein Pfund Aepfel kostete 70—1,40, Backobst 80—1,20, eine Apfelsine 60—80, Zitronen 10—15, eine Banane 70—90, Musbeeren 1,00, frischer Spinat 60 Groschen. — Molkereierzeugnisse wurden zu nachstehenden Preisen verkauft: Tischbutter 2,00, Landbutter pro Pfund 1,70—1,90, Weißkäse 50—60, Sahne das Liter 1,90—2,00, Milch 24 Groschen, für eine Mandel Eier verlangte man 1,20—1,30. — Der Geflügelmarkt lieferte vorwiegend Hühner zum Preise von 2,50—3,50, junge Hühner für 5—6 Zloty das Paar, Tauben das Paar für 1,40—1,60, Puten 6—7 Zloty. — Auf dem Fleischmarkt zahlte man für Schweinefleisch pro Pfund 70—90, Rindfleisch 90—1,10, Kalbfleisch 80—1,00, Hammelfleisch 90—1,10, Schweinsleber 1,20, Kalbsleber 1,60, roher Speck 90, Räucherspeck 1—1,10, Schmalz 1,30—1,40. — Die Preise für Fische lauteten: für Hechte 1,50—1,60, Schleie 1,40 bis 1,50, Karpfen 1,50—1,60, Weißfische 40—60, Barsche 1—1,20, Aale 2 Zloty.

Vereinskalender.

Verband der Güterbeamten für Polen, zap. Tow. (Zweigverein Posen). Die für den 8. d. Mts. in Aussicht genommene Sitzung fällt aus und findet voraussichtlich Anfang Juni statt. Der genaue Termin wird noch bekanntgegeben.

Bezirk Posen I.

Sprechstunden: Gołęczewo: Freitag, 6. 5., nachm. ½3 Uhr im Gasthaus. **Gowarzewo:** Sonnabend, d. 7. 5., vorm. 10½ Uhr bei Herrn Nachtigall. **Trzek:** Sonnabend, d. 7. 5., nachm. 2 Uhr im Gasthaus. **Miłosław:** Mittwoch, d. 11. 5., von 9 Uhr ab bei Fitzke. **Wreschen:** Donnerstag, d. 12. 5., und Mittwoch, d. 25. 5., im Konsum. **Posen:** jeden Freitag vorm. in der Geschäftsstelle, ul. Piekary 16/17.

Landw. Verein Brzezno. Am Montag, dem 9. Mai d. Js., findet im Vereinslokal von 2—6 Uhr nachmittags ein kurzer Unterrichtskursus über die „Ernährung der Obstbäume, Obstbaum- und Rebenschnitt" statt. Notizbuch und Bleistift sind mitzubringen! Zahlreiche Beteiligung seitens der Mitglieder und Angehörigen sehr erwünscht.

Gartenbau-Abteilung.

Bezirk Posen II.

Sprechstunden: Samter: Dienstag, d. 17. 5., in der Genossenschaft. **Pinne:** Dienstag, d. 24. 5., in der Genossenschaft. **Zirke:** Montag, d. 30. 5., bei Heinzel. **Birnbaum:** Dienstag, d. 31. 5., von 9—11 Uhr bei Knopf. **Neutomischel:** Donnerstag, d. 12. 5., 19. 5., und Mittwoch, d. 25. 5., bei Kern. Am Donnerstag, d. 12. 5., ist Herr Dr. Klusak in Neutomischel bei Kern. Interessenten in Rechtsfragen wollen sich dort einfinden. **Posen:** jeden Freitag vorm. in der Geschäftsstelle, ul. Piekary 16/17.

Bezirk Bromberg.

Sprechtage der Berufshilfe, Posen. Der Berufsberater wird am Montag und Dienstag, dem 9. und 10. 5. 1932, zur Beratung zur Verfügung stehen, und zwar in den Geschäftsräumen des Wirtschaftsverbandes Städtischer Berufe, Bromberg, ul. Marcinkowskiego Nr. 11. Sprechstunde: 9—12 Uhr für außerschulische Fälle, 16—19 Uhr für Schüler und Eltern von Schülern. Die Anwesenheit der jungen Menschen, für die der Rat erbeten wird, ist unbedingt erforderlich. Zeugnisse und Beweisstücke für besondere Begabungen, wie Zeichnungen, Bastelarbeiten, Niederschriften sind mitzubringen.

Bezirk Gnesen.

Versammlungen: Landw. Verein Rogowo: Donnerstag, den 12. 5. pünktlich 2,30 Uhr bis 5 Uhr im Gasthaus Schleiff. Vortrag, Gartenbaudirektor Reissert: „Der ländliche Hausgarten, seine Pflege und Ertragssteigerung." Die Damen des Vereins sind hierzu besonders eingeladen. **Landw. Verein Kletzko:** Mittwoch, den 11. 5., nachm. 5,15 Uhr im Gasthaus Krueger in Polska wieś. Vortrag: Bender über „Geflügelzucht". Die Frauen sind herzlich eingeladen. **Landw. Verein Sartschin:** Donnerstag, d. 12. 5., nachm. 4 U., Gasthaus in Sartschin. **Landw. Verein Hohenau:** Freitag, den 13. 5., nachm. 7 Uhr, Gasthaus in Hohenau. Da Vorstandsneuwahl stattfindet, wird um zahlreiches Erscheinen gebeten. **Landw. Verein Niemczyn-Werkowo:** Sonnabend, den 14. 5., nachm. 5 Uhr, Gasthaus in Niemczyn. In vorstehenden drei Versammlungen spricht Diplomlandwirt Binder über „Viehkrankheiten".

Bezirk Lissa.

Sprechtage der Berufshilfe, Posen. Der Berufsberater wird am Donnerstag und Freitag, dem 12. und 13. 5. 1932, zur Beratung zur Verfügung stehen. Sprechstunde: Donnerstag, d.

12. 5., von 10—13 Uhr; Freitag, d. 13. 5., von 9—12 Uhr, für außerschulische Fälle, bei Conrad; Donnerstag, d. 12. 3., von 15—19 Uhr für Schüler und Eltern von Schülern im Deutschen Gymnasium, Lissa. Die Anwesenheit der jungen Menschen, für die der Rat erbeten wird, ist unbedingt erforderlich. Zeugnisse und Beweisstücke für besondere Begabungen, wie Zeichnungen, Bastelarbeiten, Niederschriften usw., sind mitzubringen.

Sprechstunden: Wollstein: am 6. und 20. 5., **Rawitsch:** am 14. und 28. 5. **Ortsverein Reisen (Rydzyna):** Versammlung am 8. 5. um 4 Uhr bei Klopsch. Vortrag: Manthey über „Technik des Lupinenanbaues zu Gründüngung". Geschäftliche Angelegenheiten. **Ortsverein Rakoniewice** und **Ortsverein Wollstein:** Blütenschau am 17. 5. von 11—12 Uhr in Podgradowice. Besichtigung der Gärten in Podgradowice von ½11—12 Uhr. Besichtigung der gräflichen Gärtnerei und des Kursusgartens bei Neckzeh-Wioska von 2—4 Uhr. Besichtigung einiger Mitgliedergärten in Gola von ½5—½7 Uhr. Schlußbericht um 7 Uhr im Gasthaus des Herrn Wilhelm-Gola. Vortrag: Direktor Reissert über das Gesehene, Pflanzung, Düngung, Pflege, Schädlingsbekämpfung und Vorschläge zur Verbesserung. Frl. Saleßnik erteilt Winke und Ratschläge zur kommenden Obsternte im Hinweis auf den rationellen Obstabsatz. 18. Mai: Besichtigung einiger Mitgliedergärten in Stodolsko von 8—½11 Uhr. Weiterfahrt von Stodolsko nach Młyńsko um ½11 Uhr. Besichtigung der Gutsgärtnerei in Powodowo von ¾3—4 Uhr Schlußbericht um 5 Uhr in der Berzyner Mühle.

Bezirk Ostrowo.

Sprechstunden: in **Pleschen:** am Montag, dem 9. bei Wentzel, in **Pogorzela:** am Mittwoch, dem 11. bei Pannwitz, in **Kobylin:** am Donnerstag, dem 12. bei Taubner, in **Krotoschin:** am Freitag, dem 13. bei Pachale, in **Ratenau:** am Mittwoch, dem 18. bei Boruta, von 4—7 Uhr. Die Neudeklarationen und Neuaufnahmen für die diesjährigen Hagelversicherungen werden in sämtlichen Sprechstunden entgegengenommen. Die erforderlichen Papiere sind bereits in unserem Besitz. Dr. Klusak-Posen, der Leiter unserer volkswirtschaftlichen Abteilung, wird in sämtlichen Rechtsfragen, wie: Überlassungen, Testamenten, Aufwertungen usw. in **Schildberg:** am Donnerstag, dem 19., in der Genossenschaft, in **Krotoschin:** am Freitag, dem 20., bei Pachale, zu sprechen sein. **Versammlungen: Verein Wilhelmswalde:** am Sonnabend, dem 7., abends 7 Uhr, bei Adolph in Neustadt. **Verein Wettin:** am Sonntag, dem 8., nachm. ½2 Uhr, bei Herrn Karrasch. In beiden Versammlungen wird Dipl.-Ldw. Binder sprechen. **Verein Hellefeld:** am Sonnabend, dem 21., abends 7½ Uhr, bei Gonschorek, Vortrag: Gartenbaudirektor Reissert-Posen Die Frauen und Töchter der Mitglieder sind hier besonders eingeladen.

Haushaltungskursus Kobylin. Eröffnung, am Dienstag, dem 17. 5. bei Taubner in Kobylin. Anmeldungen bitten wir umgehend bei Frau Taubner zu tätigen.

Bezirk Rogasen.

Wer seinen bestellten Bienenzucker noch nicht abgeholt hat, möge dies schleunigst tun.

Landw. Verein Obornik: Donnerstag, den 12. 5., vormitt. ½10 Uhr bei Borowicz nochmalige Aussprache über die Gründung einer Viehverwertungsgenossenschaft **Bauernverein Ritschenwalde:** Mittwoch, den 18. 5., nachm. 4 Uhr bei Riese: 1. Kassenbericht, 2. Wahlen von Vertrauensleuten aus den einzelnen Ortschaften, 3. Besprechungen über günstigere Viehverwertung, 4. Geschäftliche Mitteilungen, 5. Aufnahme neuer Mitglieder. **Sprechstunden: Kolmar:** den 19. 5., von ½10 Uhr ab in der Zentralgenossenschaft. **Landw. Verein Schmilau:** Versammlung am Donnerstag, dem 19. 5., nachm. 6 Uhr im Vereinslokal. Vortrag und geschäftliche Mitteilungen.

Bezirk Wirsitz.

Sprechtage: Nakło: am Freitag, dem 6. 5., von 12—3 Uhr bei Heller. **Wysoka:** Am Sonnabend, dem 7. 5., von ½10—1 Uhr bei Wolfram und in **Białośliwie** von 2—5 Uhr bei Oehlke. **Miasteczko:** Am Montag, dem 9. 5., von 1—4 Uhr bei Vorköper.

Bücher.

Taschenatlas der Getreidekrankheiten. Von Prof. Dr. O. Appel, Dir. d. Biol. Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft. Mit 24 Farbendrucktafeln n. Orig. v. A. Dressel. (Pareys Taschenatlanten, Nr. 10.) Verlag P. Parey, Berlin SW. 11, Hedemannstraße 28 u. 29. Geb. 5 Rm. — Jetzt während der Vegetation hat der Landwirt die beste Gelegenheit, seine Kulturpflanzen auf ihren Gesundheitszustand zu beobachten und sich auf diese Weise mit den bekanntesten Pflanzenkrankheiten vertraut zu machen. Ein sehr geschätztes Hilfsmittel bei dieser Arbeit wird er in dem erwähnten Taschenatlas finden, in dem die wichtigsten Getreidekrankheiten und Schädlinge in naturgetreuer Wiedergabe dargestellt sind. Die Krankheitsbilder werden durch eine kurze Beschreibung der Lebensgeschichte der Krankheitserreger näher erläutert und Bekämpfungsmaßnahmen nach dem gegenwärtigen Stand der Wissenschaft angegeben. Dieses kleine Werk wird daher jedem vorwärtsstrebenden Landwirt nicht nur viel nützen, sondern auch viel Freude bereiten.

Obwieszczenia.

W naszym rejestrze spółdzielni zapisano na stronie 16 przy firmie Molkereigenossenschaft—Mleczarnia spółdzielcza z nieogr. odp. w Łeknie, co następuje:

W miejsce ustępującego Jakóba Relotiusa wybrano jako członka zarządu Jana Metzgera-Lidnera z Niemczyna, (uchwała z dnia 15. 8. 1931).

Wągrowiec, 10. grudnia 1931.

Sąd Grodzki. [320

W naszym rejestrze spółdzielni zapisano na stronie 18 przy firmie Spar- und Darlehnskasse, spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością Podlaski Wysokich, co następuje:

Wobec przyłączenia gminy Podlaski Wysokie do gminy Sarbja, siedzibą firmy jest gmina Sarbja.

Wągrowiec, 10. grudnia 1931.

Sąd Grodzki. [319

Do rejestru spółdzielni pod nr. 81, Główna Spółdzielnia Rolniczo-Handlowa na Pomorzu, Sp. z ogr. odp., wpisano, co następuje:

Z dniem 1. stycznia 1932 r. prowadzi się w Świeciu „Składnicę Świecie", zamiast filja w Świeciu.

Świecie, 2. kwietnia 1932 r.

Sąd Grodzki. [318

Verlag: Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Wjazdowa 3.
Verantwortlich für Schriftleitung, Verlag und Anzeigen: Ing. agr. Karl Karzel in Poznań, Zwierzyniecka 13, II.
Druck: Concordia Sp. Akc., Poznań.